

Doktorvater
Eugen Seibold
75 Jahre

11. Mai 1993

Bilder und Geschichten aus dem Leben eines deutschen
akademischen Lehrers und Professors
aus der Sicht seiner DoktorandInnen

Stuttgart 1993

© 1993 by E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (Nägele u. Obermiller),
D-7000 Stuttgart 1, Johannesstraße 3A.

Texte und Bilder von Fritz Kögler, Wilma Rehder, Ilse Seibold, Peter Stoffers
und DoktoradInnen.

Glückwunsch und Gruß der DoktorandInnen

Zum 65. Geburtstag ihres Doktorvaters stellten die Seibold-SchülerInnen ihre Autobiographien in einem gesammelten Heft zusammen. In ihm kann der Werdegang jeder einzelnen Schülerin und jedes Schülers von Prof. Dr. E. Seibold nachgelesen werden. Fast 40 über die ganze Welt verstreute Geowissenschaftler machen die Familie der Seibold-Schüler aus.

Das jetzt vorliegende Heft ist anlässlich des 75. Geburtstags von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Eugen Seibold am 11. Mai 1993 herausgebracht worden. In ihm wird der akademische Lehrer Eugen Seibold aus der Sicht seiner DoktorandInnen betrachtet, und es wird versucht, die akademische Karriere des Hochschullehrers Eugen Seibold seit seiner Habilitation 1951 in Tübingen bis zu seiner Emeritierung 1987 in Kiel in Bildern nachzuzeichnen. Dieses Heft soll also keine formelle Festschrift sein, sondern die vielen menschlichen Bezüge eines akademischen Lehrers, wie sie nur den DoktorandInnen vertraut sein können, widerspiegeln, um so das Bild eines Wissenschaftlers abzurunden, dessen Tätigkeit in einen Zeitraum fällt, in dem die Geowissenschaften eine Revolution erlebt haben.

Die meisten Fotos sind Schnappschüsse von Exkursionen und Doktorfeiern. Rückblickend müssen wir feststellen, wie bedauerlich es ist, daß nicht auch 'mal im Hörsaal ein diskretes Foto geschossen wurde, wenn Eugen Seibold eine faszinierende, von Begeisterung getragene und mitreißende Vorlesung hielt mit einem Konzept auf zwei Notizblockzetteln im 6×9 cm-Format. Wie gern auch hätten wir jetzt ein Foto von einer der regelmäßigen meeresgeologischen Besprechungen im Institut, bei denen Eugen Seibold aus jedem aus der Runde Ideen, Ratschläge, Wissen „hervorzukitzeln“ wußte. Auch fehlt uns nun ein Bild von Eugen Seibold an seinem Schreibtisch, verborgen hinter Stapeln von Literatur und von Ilse und Eugen Seibold in ihrer Wohnung, in der wir DoktorandInnen so oft mit unseren Partnern auch private Seiten des Lebens erfahren und besprechen durften und wo Eugen Seibold von seinen vielseitigen Aktivitäten und Reisen so lebendig erzählte und uns teilhaben ließ.

Der steile akademische Aufstieg und berufliche Werdegang mögen ein äußeres Zeichen für Eugen Seibolds Zielstrebigkeit sein. Nach dem Wehrdienst im 2. Weltkrieg gelang es ihm bereits 1948, in Tübingen zum Doktor rer.nat. zu promovieren und drei Jahre später (1951) ebenfalls dort zu habilitieren. Den ersten Ruf auf eine Stelle als akademischer Lehrer erhielt er 1952 (Technische Hochschule Karlsruhe), wo es ihn jedoch nicht lange hielt, denn schon 1954 kehrte er als außerordentlicher Professor nach Tübingen zurück. Hier beginnt sich dann eine erste Gruppe von Doktoranden um ihn zu scharen, die durch eine Reihe von Bildern am Anfang dieses Heftes wiedergegeben sind. 1958 erhielt Eugen Seibold den Ruf auf die ordentliche Professur für Geologie und Paläontologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1987 inne hatte. Im Laufe dieser, fast 30 Jahre währenden Tätigkeit als ordentlicher Professor in Kiel wurden die meisten DoktorandInnen ausgebildet, was sich auch in der großen Zahl der ausgewählten Abbildungen niederschlägt.

Da die DoktorandInnen dieses Heft zusammengestellt haben, um ihrem akademischen Lehrer und Doktorvater zum 75. Geburtstag zu gratulieren, werden die Zeiträume, in denen Eugen Seibold in anderen öffentlichen Ämtern (Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1980–1985; Präsident der Internationalen Union für geologische Wissenschaften – IUGS, 1980–1984 und Präsident der European Science Foundation, 1984–1990) tätig war, ebenso wie seine Zeit als Emeritus seit 1987, nur gestreift. Wir glauben jedoch, daß das Bild des akademischen Lehrers Eugen Seibold nicht vollständig wäre, wenn nicht seine Sicht, sein Werden und sein Wandel als akademischer Lehrer aus der Sicht seiner Schüler in einem Heft zusammengestellt wären.

Wir wünschen unserem Doktorvater für die kommenden Jahre eine reiche akademische Ernte der vielen, sich noch in Arbeit befindlichen Projekte.



KOLLOQUIUM

anlässlich des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Dr. h.c. Eugen Seibold

GEOSCIENCES AS A BASIS FOR UNDERSTANDING
THE MODERN WORLD

Freitag, den 21. Mai 1993

im Auditorium Maximum der Christian-Albrechts-Universität

Veranstalter:
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit
Mathematisch-Naturwissenschaftlicher Fakultät und
Geologisch-Paläontologischem Institut und Museum

GEOMAR Forschungszentrum für marine Geowissenschaften

PROGRAMM

Grußworte

9.00–10.00 Uhr

Prof. Dr. K. Peschel
Rektorin der CAU

M. Tidick

Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport des Landes
Schleswig-Holstein

Prof. Dr. W. Frühwald

Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Prof. Dr. P. Fricker

Generalsekretär der European Science Foundation (ESF)

Prof. Dr. B. Zeitzschel

Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der CAU

Verleihung der Ehrendoktorwürde der Mathematisch-Naturwissen-
schaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel an

Prof. Dr. John Imbrie, Brown University, Providence,
Rhode Island, U.S.A.

10.00–10.45 Uhr

J. Imbrie: Durch ferne Welten und Zeiten

10.45–11.00 Uhr

Pause (Kaffee, Tee)

11.00-13.00 Uhr GEOSCIENCES AS A BASIS FOR UNDERSTANDING
THE MODERN WORLD

B.M. Funnell (Norwich)
Ocean Boundary Bio-Geosciences

W.H. Berger (La Jolla, Bremen)
Jahreslagen in anaeroben Sedimenten, Santa Barbara Basin

D. Fütterer (Bremerhaven)
Die känozoische Vereisungsgeschichte der Antarktis

Y. Lancelot (Marseille)
The Mesozoic Ocean Record

13.00-14.30 Uhr Lunch

14.30-16.00 Uhr J. Aubouin (Paris)
The Ocean as Tectonic Model

G.B. Udintsev (Moskau)
Heterogeneity of the Ocean Floor

K. Hinz (Hannover)
Reflexionsseismik in der geowissenschaftlichen Meeresforschung
Deutschlands - von den Anfängen, der Entwicklung, dem Stand

G. Hempel (Kiel)
Struktur und Dynamik der internationalen Meeresforschung

16.00-16.30 Uhr Pause (Kaffee, Tee)

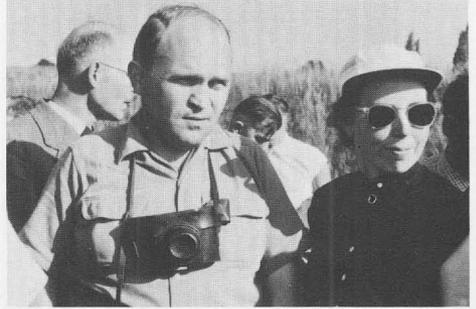
16.30-17.30 Uhr W.S. Fyfe (London, Ontario)
Resources for 10 Billion Humans - Possible?

E. Seibold (Freiburg, Kiel)
Geologie - quo vadis?

Der Weg vom Junior zum Senior



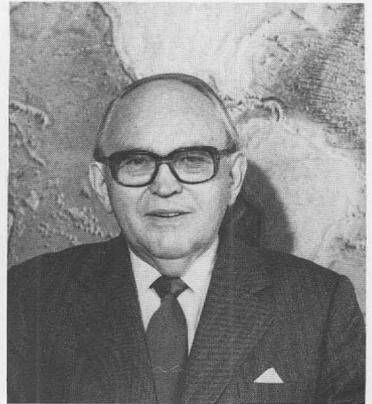
Bolsterlang im März 1938.
Der Junior



E. und I. Seibold in den Karawanken.
1954. - Der Ehemann



Zum 50. Geburtstag am 11. Mai 1968.
Der Professor



Der Präsident

Habilitationsschrift

Neues Jb. Geol. u. Paläontol., Abh.	95	3	337-370	Stuttgart, Sept. 1952
-------------------------------------	----	---	---------	-----------------------

Chemische Untersuchungen zur Bankung im unteren Malm Schwabens

Von

Eugen Seibold, Karlsruhe

früher Tübingen

(Geologisch-mineralogisches Institut der Technischen Hochschule)

Mit 11 Abbildungen und 2 Tabellen im Text und auf 1 Beilage

Inhaltsübersicht

	Seite
Einleitung	338
Aufschlußverhältnisse	340
Probenentnahme	341
Chemische Untersuchung	343
Technik	343
Befund	345
Auswertung	346
Das Ton-Karbonatverhältnis	346
Gesamtkurve — Kalk und Mergel — Schwankungen von Bank zu Bank — Statistische Auswertung	
Bankdicke und Karbonatgehalt	352
Die absoluten Werte der Ton-Karbonat-Sedimentation	355
Schwankungsbreite — Sedimentationsdauer	
Einzelzüge	359
Tonsedimentation konstant — Tonsedimentation kontinuierlich ansteigend — Regelmäßige Änderungen der Kalksedimentation	
Die Lettenlagen	362
Stellung im Profil — Mikropaläontologische Beobachtungen	
Vollanalysen	366
Vergleich mit vorhandenen Analysen	
Zusammenfassung	368
Literaturverzeichnis	369

Die 50er Jahre

Eugen Seibold hat seine Laufbahn als akademischer Lehrer an der Universität Tübingen, einer landgebundenen akademischen Lehrstätte, begonnen (1948 Promotion; 1949–1951 wissenschaftlicher Assistent; 1951 Habilitation in Tübingen; 1951–1954 Dozent an der Technischen Universität Karlsruhe; 1954–1958 außerplanmäßiger Professor am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Tübingen). 1958 nahm er einen Ruf auf den geologischen Lehrstuhl der Christian-Albrechts-Universität in Kiel an. In den Jahrzehnten seiner Tätigkeit als akademischer Lehrer in Tübingen, Karlsruhe und Kiel standen seine Arbeiten zunächst unter paläontologischen, tektonischen und erdgeschichtlichen Zielsetzungen, die er zum Teil gemeinsam mit seiner Frau, Dr. Ilse Seibold geb. Usbeck, verfolgte, welche ihm während seiner gesamten professionellen Karriere auch als Kollegin zur Seite stand und die manche Veröffentlichung gemeinsam mit ihm fertiggestellt hat.

Die Tübinger Doktoranden haben ihren Doktorvater schon nicht mehr mit seinem Fahrrad kennen gelernt. Beim Blick auf die Teck und den Albrand war zu überlegen, wie man die Strickleiterarbeit im schwäbischen Malm weiter betreiben könnte.

Schon einige Jahre später waren Ilse und Eugen Seibold mit ihrem berühmten VW-Käfer auf der Schwäbischen Alb unterwegs.



Strickleiterarbeit im Schwäbischen Malm. 1959.



I. und E. Seibold auf der Schwäbischen Alb. 1954.

Die erste Exkursion, an der Tübinger Doktoranden mit ihrem späteren Doktorvater teilnahmen, ging unter der strengen Führung von Georg Wagner in die Eifel. Dort wurde eines der Steckenpferde des schwäbischen Altmeisters, nämlich Flußmorphologie und Flußgeschichte, vorgeführt. Auf der höchsten Moselterrasse fand man fluviale Kieseloolithgerölle, welche die starke Hebung bewiesen.

Im Wintersemester 1953/54 war es soweit. Eugen Seibold wurde als Nachfolger Wagners aus Karlsruhe kommend nach Tübingen berufen. Neue, modernere Vorlesungen und Übungen wurden damit angeboten. Schon die Drittsemestrigen lernten in den ersten Kursen Fiederspalt, Drucksuturen, Scherrisse und andere Hinweise auf tektonische Spannungen kennen.

Im Sommersemester begeisterte unser Doktorvater die jungen Kollegen mit seiner klassischen Geologie Südwestdeutschlands, die mit Exkursionen gekoppelt war. Sie begannen im Grundgebirge des Schwarzwalds und endeten im Tertiär der Molasse.

Wer in Tübingen studierte, kannte selbstverständlich Georg Wagners Buch „Rund um Hochifen und Gottesackergebiet“ zumindest dem Namen nach. Unter der Leitung von Georg Wagner und Eugen Seibold wurde an Pfingsten 1954 eine Exkursion ins Kleine Walsertal organisiert. Unvergessen ist allen die Schilderung Eugen Seibolds von Deckengewölben und Sätteln, die viele von uns zum ersten Mal wirklich gesehen haben. Auch Georg Wagner hat es zu erklären versucht, doch erst nach der Wiederholung durch Seibold haben wir es kapiert. Zunächst wurde uns nämlich gesagt, welche Gipfel man überhaupt betrachten sollte (vor uns ein Baum, zwei Finger breit rechts eine Hütte, 1/2 handbreit darüber ein Gipfelkreuz – ach so!). Georg Wagner hat nie gemerkt, wie er verbessert wurde.

Auch die jungen Semester wurden ermuntert, schon Tagungen zu besuchen, was 1954 mit einer schönen Österreich-Exkursion verbunden wurde.

Im Sommer 1954 begann für das nicht so kleine Häuflein der Hauptfächler der Kartierkurs in Aalen. Die dortige Stratigraphie war in Eugen Seibolds Doktorarbeit zwar nachzulesen, aber wir sollten ebenfalls die entsprechende Schichtgrenze herausfinden. Das gelang meist.

Die Goldshöfer Sande wurden fleißig erbohrt und über die Flußgeschichte philosophiert.



Eifel-Mosel-Exkursion.
1951.

Haltepunkt: Südrand der Eifel, oberhalb Eller/Mosel. Flußgeschichtliches und andere pliozäne Flußschotter hoch über der Mosel.



Im Walsertal am Walmendinger Horn. 1954.



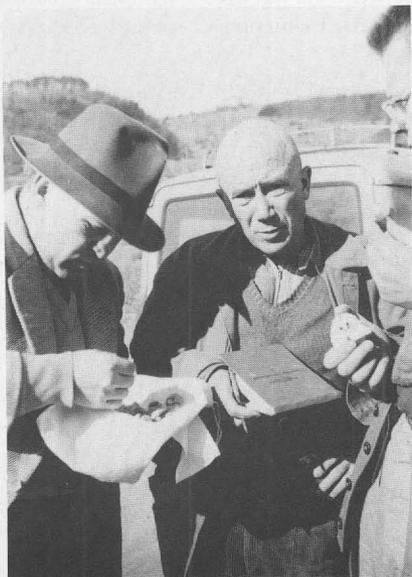
Ob er jemals daran gedacht hat, selbst Pfeife zu rauchen? – sein Interesse am richtigen Stopfen der Pfeife durch Schindewolf scheint groß. – Walter Fischer, Hannes Schumann u. Rolf Wenger (rechts) diskutierten zweifellos ein anderes Thema. Exkursion Österreich 1954, anlässlich der Tagung der Paläontologischen Gesellschaft in Wien.



Kartierkurs Aalen. 1954. Wohlverdientes Mittagessen, nachdem wir stundenlang die Goldshöfer Sande abgebohrt hatten.



Kartierkurs Aalen. 1954. ... irgendetwas haben wir unterlassen oder verkehrt gemacht, die Ermahnung ist deutlich, die Mienen von Einsele und Müller zeigen es, - selbst Wiedmann scheint beeindruckt.



Internationale Gäste auf der Schwäbischen Alb. Mit Preston Cloud. 1956.

Zitat...

Wenn mich heute ein Student fragt, wo ich studiert habe, wo ich meine Examensarbeit gemacht habe und ich erzähle von Tübingen, von meinem Lehrer Seibold, dann merke ich an der Reaktion und den Fragen immer wieder, wie die Studienbedingungen in den 50er Jahren doch wesentlich anders waren als heute: Es gab damals weitaus weniger Studenten und die Lehrer hatten mehr Zeit, – oder nahmen sie sich: zu vielen kleineren und größeren Gesprächen mit Einzelnen, oder aber auch mit kleinen Gruppen auf Exkursionen und Wanderungen oder eben mal im Instituts-Hausflur.

Auch nach Vorträgen waren solche Gespräche zum Verständnis oft hilfreich, wenn die Bedeutung dem jungen Studenten doch noch nicht ganz aufgegangen war. Ich denke gerne zurück an solche Gespräche, weil wir dabei nach und nach gelernt haben, Einzelwissen im Gesamtzusammenhang mit anderen Erkenntnissen zu sehen.

Uns wurde die Erfahrung der Älteren weitergegeben. Erst dadurch konnte ich die Einzelheit behalten. Für mich war Seibold ein Meister im Überblickgeben, im Herstellen von Beziehungen zu anderen Geodisziplinen oder auch zu ganz andern Gebieten. (Ich weiß noch ganz genau, wie er nach einer Geologievorlesung uns ankündigte, heute abend würde W. Weidel vom Max-Planck-Institut über neue Ergebnisse der Virusforschung berichten, – wir sollten nicht versäumen, das anzuhören).

Unvergeßlich die Erklärung der Landschaft etwa am Oberrheingrabenrand in der Südpfalz, von wo man auf der anderen Seite bis zu Hornisgrinde schauen konnte: Erdgeschichte, Geomorphologie, Tektonik, Erdöl, Geothermik, heiße Quellen, tertiäre Salzlager, alles wurde lebendig und blieb im Gedächtnis hängen, (nebenbei auch der Hinweis auf den Maler Slevogt und seinen nahegelegenen Wohnsitz. Heute weiß ich, warum Seibold ihn so sehr verehrt und liebt).

Eine ganz andere Begebenheit fällt mir ein: Im Hof hinter dem Institut wurde eine große Kiste ausgepackt: Ein Generator kommt heraus. Ich frage den Präparator, Herrn Wetzel: „wozu“ –, „das ist für den Herrn Seibold, der will's Lochenhörnle anschleifen“ –.

So etwas war damals sehr ungewohnt, aber wir ahnten, daß in scheinbar Bekanntem, schon mehr als 100 Jahre Erforschtem große Rätsel schlummerten, die nun mit ganz anderen Methoden und Maßstäben neu angegangen werden mußten. – In diesen Jahren, ich glaube es war das Jahr 1962, hörte ich zum ersten Mal den Begriff „sea floor spreading“ ...



Weißjura der Schwäbischen Alb – bei Genkingen. 1956.
Probenahme in einem sehr frischen, noch blaugrauen Kalk an einem Straßeneinschnitt. Seilacher findet Lebensspuren.

Worüber hat man in den Albaufschlüssen wohl hauptsächlich diskutiert? Kalk-Mergelprobleme, Bankungsfragen, Sedimentgeschichte, Dolomitisierung, die Paläogeographie des Jurameeres und vieles andere. Herr Seilacher ergänzte die Diskussion sicher durch die anschauliche Schilderung von bohrenden, kriechenden, sedimentfressenden und sonstige Spuren hinterlassenden Lebewesen. Wir glaubten es ihm sogar.

Unter Anleitung von Eugen Seibold ist Anfang 1955 durch den tüchtigen Mechanikermeister Wetzels ein kleines Bohrgerät gebaut worden, mit dem die rezente Sedimentation in der Adria bei Split untersucht wurde. Das war der Beginn der meeresgeologischen Forschungen.



Split, Adria. 1955.

Immer wieder waren Exkursionen Höhepunkte, es waren oft „Pilotprojekte“, damit aufregend, neu und faszinierend. An die erste Alpenexkursion im Frühherbst 1957 erinnern sich alle Beteiligten heute noch genau. Wir legten ein Profil durch die Nord- und Südalpen und einige von uns haben dabei erst die Dolomiten kennengelernt.

Der Blick vom Mendelpaß, vulkanische Reste an der Rodella am Sellapaß, das berühmte Predazzo, waren geologische Leckerbissen für uns. Aber auch die damals noch heftig diskutierte Südtirolfrage wurde durch einen kompetenten Südtiroler lebhaft geschildert.

Meisterhaft verstand es Eugen Seibold, seinen Exkursionsteilnehmern die Alpengeologie schmackhaft zu machen, und die Grundzüge des Alpenbaus zu erklären. Die Plattentheorie war noch nicht erfunden, aber schon Ampferer ließ gewaltige Gesteinsstapel in seinen Verschlusszonen verschwinden.

Manchmal war es für uns aber fast zu viel des Guten, und es soll auch Exkursionsteilnehmer gegeben haben, die, statt die Landschaft zu bewundern, im Bus Skat spielten oder schlicht wegen einer anstrengenden Nacht ein Nickerchen machten...



Alpen-Exkursion. 1957.

“On the bottom of the sea there is a glitter of gold,
Rubies and diamonds and treasures untold”

(aus einem alten englischen Volkslied)

Die 60er Jahre

Zeus zu seinen Kindern: 1964 vor der Expedition in den Indischen Ozean

Kiel, den 1. Dezember 1964

Liebe Doktoranden!

Morgen breche ich zu einer Reise nach Indien auf, von der ich erst Mitte Februar wieder zurückkomme. Deshalb möchte ich Sie schon heute herzlich grüßen.

Hinter mir liegt ein sehr arbeitsreiches Jahr. Bis in das Frühjahr hinein war ich Dekan unserer Fakultät. Der Neubau unseres Instituts ist im Rohbau fertig. Das ganze Jahr war voll mit Vorbereitungen für die Expedition in den Indischen Ozean mit "Meteor", die in diesen Tagen in Bab el Mandeb arbeitet. Zudem wurde ich in Köln im März zum 1. Vorsitzenden der Geologischen Vereinigung gewählt, trotz vieler Bitten, mich vorläufig damit zu verschonen. Sehr erfreulich hat sich unsere Beziehung zu den französischen Kollegen entwickelt. Verschiedene gemeinsame Sitzungen in Paris und Bonn und meine Ernennung zu einem der wenigen ausländischen Mitglieder der wissenschaftlichen Direktion des Institut Océanographique sind einige Zeichen hierfür. Im Mai machten wir eine Exkursion nach Schweden, wo wir auf den ältesten Fossilien, die bisher gefunden worden sind, westlich Uppsala spazierengehen konnten. Es sind blumenkohlartige Stromatolithen. Außerdem wurden die Nordspitze Dänemarks und Oslo besucht. Im Oktober konnte ich während eines 2-wöchigen Besuches in Rußland, u. a. auch am Schwarzen Meer, Beziehungen auch nach Osten aufnehmen. Wir wurden dort in vieler Hinsicht sehr verwöhnt. Schließlich erschien im Laufe des Jahres der 1. Band des "großen Brinkmanns". Die darin enthaltenen 200 Seiten Meeresgeologie haben mir viel Mühe gemacht. In Indien werde ich am Kongreß und an zwei Exkursionen teilnehmen. Anschließend untersuche ich Strandsande an der Südwest- und Ostküste.

Unseren Urlaub verbrachten wir in Südtirol und in der Pfalz, wo leider die kleine Ursula eine Blinddarmoperation aufschnappte. Trotzdem geht es uns allen in Kiel gut.

Bei Ihnen ist mir einiges unklar, da Ihre Post ja meist im Laufe des Dezember bei mir eingeht. Ich darf Sie also auf 1965 vertrösten.

A k k e r m a n n : (siehe 1962) War längere Zeit krank.

A n r i c h (Bundesanstalt für Bodenforschung, Hannover, Wiesenstr. 1): Bekam am 3.7. zu Kerstin einen Markus Tobias.

B a r n e r (Celle, Nußbaumweg 3): Hat Ende November mit der Sedimentverteilung im Großen Belt promoviert und ist sofort zur Bundeswehr geeilt.

H a a k e (Kiel, Geologisches Institut): Denkt weiterhin über asexuelle und sexuelle Fortpflanzung bei Foraminiferen nach.

H o r n (Kiel, Schützenwall 55): Hat gleichfalls Ende November promoviert. Seine Arbeit über die Fazies, Diagenese und Ölführung im DEA-Feld Plön-Ost brachte ihm sofort ein Engagement in Hamburg ein. Sie werden hoffentlich nicht neidisch werden, wenn ich verrate, daß die Arbeit mit "Auszeichnung" bewertet worden ist.

K ö g l e r (Kiel, Geologisches Institut): Hat weiterhin interessante meeresgeologische Geräte entwickelt und mit mir Anregungen aus Rußland geholt.

K u t o g l u (Marburg, Mineralogisches Institut): Hat Prof. Hellner nach Marburg begleitet.

L a f r e n z (Hamburg, Geologisches Staatsinstitut): frischt immer wieder seine Beziehungen durch kurze Besuche in Kiel auf, die uns sehr freuen.

L a n g (7951 Kirchdorf, Opfinger Straße): Hat mich wieder einmal aus Afrika begrüßt. Trotzdem zeigte er am 2.1.64 die dritte Tochter Evelyn an.

M o r a w i e t z (Wolfenbüttel, Berlinerstr. 11): Ist mindestens ein ebenso großer Zigeuner. Eine größere Arbeit über Ägypten liegt immer noch unverdaut auf meinem Schreibtisch, und ich fürchte deshalb, daß er seine Beziehung zu mir abbricht.

N a c h t i g a l l (Kiel, Geologisches Institut): Führt ingenieur-geologische Arbeitsweisen nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern auch in Niedersachsen, Griechenland und Argentinien ein.

N ä g e l e (Stuttgart-Sonnenberg, Kießstr. 1): Ist die größte Enttäuschung des Jahres, denn er hat trotz meines Winks mit dem Zaunpfahl Fräulein Helga Abtmeyer am 9.10. geheiratet. Ursula wartet deshalb auf andere Doktoranden.

R e x h ä u s e r (Hannover, Akazienstr. 14): Ist offensichtlich in einer schlechten Baugrube ertrunken. Man sollte halt vorher die Kennwerte bestimmen und auch daran glauben.

R o e h l (Hamburg-Harburg, Meyerstr. 52): Ist Abteilungsleiter bei den Phoenixwerken geworden. Seine Erinnerungen an Kiel sind doch offenbar so lebendig geblieben, daß er am 1. Geburtstag seines zweiten Sohnes unser Barbara-Fest im Institut besucht hat.

R u d o l f (667 St. Ingbert, Triftstr. 40): Hat mir einen außerordentlich farbigen Bericht über die Freuden und Leiden eines Landesgeologen geschickt, der als Gutachter im Düsen-tempo an den Aufschlüssen vorbeisaust.

S c h m i d t (Socony Mobil Oil Co., Inc., Field Research Laboratory, P. O. Box 900, Dallas 21, Texas): Wird mit uns im Persischen Golf zusammenarbeiten. Er schickte Grüße aus Lybien, Kanada, Miami und Degerloch.

W e i l e r (Landau, Thomas-Nast-Str. 11): Beschäftigt seine Tochter Ursula mit seiner Tochter Anne. Seine Aktien setzt er immer noch auf das Feld Landau.

W e i p p e r t (c/o Deutsche Botschaft Kabul/Afghanistan, P.O.B. 83): Hat sich offensichtlich noch nicht aus Asien losgerissen.

W o s z i d l o (Wasser- und Schifffahrtsdirektion Hamburg-Altona, Lobuschstr. 28): Baut weiterhin einen ideellen und idealen Kanal Hamburg - Hannover. Die rauhe Wirklichkeit wird ihm allerdings durch die Beendigung des Junggesellendaseins nahegebracht werden: am 31.7.64 hat er Hanne, geb. Kesper aus Stöfs in Holstein geheiratet.

Z i m d a r s (Ludwigsburg, Abelstr. 27): Ist mir in diesem Jahr postalisch ganz verschwunden, was aber sicher bedeutet, daß es ihm nicht schlecht geht.

1965 hoffe ich auf den Abschluß von Fräuln Resig, deren Fulbright-Stipendium verlängert werden konnte, von Herrn Cordes und Herrn Voßmerbäumer, die beide nicht aus dem Schwäbischen stammen.

Um im Stil des Wirtschaftswunders und der steilen wissenschaftlichen Aufwärtsentwicklung bei uns zu bleiben, möchte ich Sie zwar herzlich grüßen und Ihnen unsere allerbesten Wünsche für Weihnachten und Neujahr senden, doch hinzufügen:

Nach Diktat verreist!

Stets bleibe ich

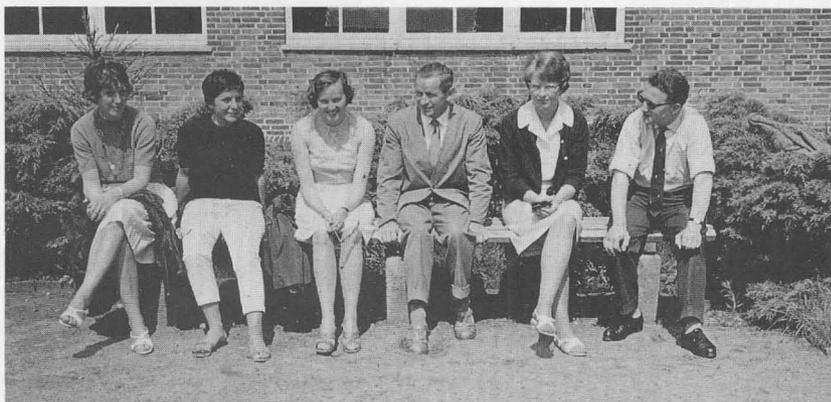
Ihr

gez. Eugen Seibold

In den 60ern brach die Kieler Internationalität unter Prof. Seibold so recht durch. Heute spricht das naturwissenschaftliche Frankreich Englisch; damals lebte es so sehr unter der Aufsicht der Académie Française, daß ein französischer Kollege unserem Lehrer die Annahme eines Briefes verweigerte: „Je sais que vous parlez français et c'est pourquoi je vous demande de repondre en français“. Mit seiner Francophilie kokettierte er, für unser Empfinden, ein bißchen. Und es tat gar weh (war aber wirksam), öffentlich gestaucht zu werden: „Dann lernen Sie eben Französisch“ – als im Seminar beiläufig Sprachschwierigkeiten anlässlich des Sedimentology-Kongresses in Antwerpen zugegeben wurden. Immerhin ein roter Faden: 1971 promovierte er, in Frankreich, eine kleine (große) Französin, und sein (bislang) letzter hochoffizieller Dienstsitz lag von 1984–1990 in Frankreich.

So lernten wir, en passant, in der Vorlesung, die für Prof. Seibold auch immer eine Möglichkeit der Kommunikation mit seinen StudentInnen war. Erlebnisse wurden eingeflochten, aber auch Sorgen. So kannte jeder von uns sehr bald das Wort „Kurator“. Und unvergeßlich bleibt jenes enttäuschte „Wenn nur einer fließend im Landtag Paläontologe sagen könnte, dann hätten wir schon einen!“

Zwischen den 60ern und heute fanden beträchtliche politische, soziale und wissenschaftliche Umwälzungen statt. Vom Mauerbau in Ostberlin



Die Mitarbeiter des alten Institutes Anfang der 60er auf „ihrer“ Bank vor dem Institut. (v.l. Brigitte Marre, verh. Bock, Struppi Richter, Inge Bornhöft, Herr Boje, Heidi Ehler, Doktorand Roehl.)



Die Seele des Institutes, Frau Bornhöft, konnte alles, wußte alles, machte alles – hier beim Barabarafest 62 in der „Wurstküche“.



Das Ehepaar Wetzelsch. Fotografin war – wie so häufig in „langer“ Instituts-
geschichte – Wilma Rehder. (Die Wilma Rehder, die kennt ein jeder ...).



Krömmelbeins und Walgers anlässlich des Barbarafestes 1962.

erfuhren die Kieler anlässlich der das Institut vereinigenden Skandinavien-Exkursion 1961 in Oslo. 1962 gilt als das Geburtsjahr von sea-floor spreading und Plattentektonik, als Starting point einer wissenschaftlichen Revolution. Lehrbücher waren umzuschreiben. Die Jungen stürzten sich drauf; Ältere dachten – zumindest zeitweise – an Goethes *„alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken“*.

Die frühen 60er Jahre kannten im Kieler Geologisch-Paläontologischen Institut – aus heutiger Sicht – eine erstaunlich kleine Mannschaft. Die Mitarbeiter paßten – nach dem gemeinsamen Mensa-Gang – noch auf eine Bank! Zwei Assistenten hatte der Chef, einen Einheimischen und einen Mitgebrachten, symptomatisch für die anfängliche Übergangsphase, nachdem E. Seibold 1959 Nachfolger des Quartärgeologen Prof. Dr. Karl Gripp wurde. Aber das Institut wuchs zusehens, und letztlich war es erstaunlich, wo überall Arbeitsplätze entdeckt (und belegt) wurden: Die Drittmittel-Forschung setzte ein (wenngleich dieses Wort damals noch ungebräuchlich war), und spätestens um die Mitte des Jahrzehnts schwätzten wir Jüngeren beim Bier über die Kunst, einen solchen „Laden“ nicht nur wissenschaftlich und administrativ, sondern auch menschlich zu führen.

Das damalige Institutsleben begann bei Herrn Boje, entweder am Fensterchen zum Flur oder aber, für Ältere, in der Werkstatt selbst. Dort erfuhr man, ob der Chef (schon) da war, lernte man, daß man (mindestens) so lange im Institut zu sein habe wie der. Man merkte von dort aus, ob eine Prüfung anstand, wenn Prof. Seibold zunächst einmal in die Sammlung zwischen Hörsaal und dem ‚musealen‘ Arbeitszimmer der Doktoren Werner und Kögler ging. Man begriff die zunehmende Kieler Bedeutung, wenn wieder einmal ausländische Gäste durch das Haus geführt wurden.

Selbst Jungsemester gehörten schnell dazu. Der Chef, auf dem Flur, „Was machen Sie in den Ferien?“ und schon hatte man einen Sonderdruck in der Hand und eine Aufgabe, etwa den Muschelkalk von Rugendorf an der Fränkischen Linie zu studieren, den Forstmeister Koch in Aalen zu grüßen, am „Oberrhein“ teilzunehmen. – Vor der Tür des Dienstzimmers zu warten, kostete immer mehr Zeit. Zudem war es dort vergleichsweise finster. Man lernte sehr bald, am entgegengesetzten Ende des Flures, am kleinen Tischchen in der Bibliothek, Frau Bornhöft zu besuchen. Die wußte alles, verwaltete alles, gab Aufträge weiter, beispielsweise diesen oder jenen Aufsatz zu lesen, sich beim Chef einzufinden – aber ohne Bart!

In jener – aus der Sicht der Achtundsechziger – „archaischen“ Zeit hatte Kiel einen Chef, der mittags auf dem Flur, vermeintlich unvorbereitet, Studenten einlud, ihn zum Essen nach Hause zu begleiten. Wo konnten Vordiplomanden den „Ordinarius“ beim Abendbrot zu Hause aufsuchen, um ihre am selben Tage in vier Fächern erzielten Noten zu erfragen? Wo gab es Ordinarien, die ihre zum Kongreß geschickten Studenten, häufig genug, einem Großkopfeten als Gesprächspartner vorzogen, die aber auch ihre Studenten anhielten, nicht nur Vorträge zu hören, sondern auch Kultur zu tanken? So schwänzten Seiboldianer selbst bei der Paläoklimatagung der GV in Köln, autorisiert; und abends hörten wir Aida, wenngleich nicht unbedingt zeitgemäß gekleidet.

Nie aber wurde – in den 60ern – Kiel als der Nabel der Welt dargestellt. Vielmehr wurde auf Mobilität geachtet. Die fing damit an, daß man nach dem Vordiplom zu verschwinden hatte (am liebsten natürlich nach Tübingen). Und die Rückwanderer nahmen als Studenten bereits regelmäßig an Kongressen teil, zwischen Catania und Stockholm, Newcastle, Amsterdam und Wien – ermuntert, geschickt und häufig gefördert. Selbst zur Leopoldina-Tagung nach Weimar, die nichts mit Geologie zu tun hatte, schickte er einen. Und dem wird es ewig in Erinnerung bleiben, wie ostdeutsche Studenten durch die Kellerfenster versuchten,



Die Professoren Ekke W. Guenther (sitzend) und Gerhard Einsele – bei der Doktorfeier für Bob Newton (1969).



Geologie und Mineralogie, I: Prof. Erwin Hellner (sitzend) und Prof Seibold (in Aktion), beobachtet von Dr. Lange, dem Tonmineralogen, anlässlich der Dr.-Feier für Volkmar Schmidt am 22.7.1961. – Gleichberechtigung: Über beiden schwebt, wenn zwar noch kein Heiligenschein, so doch zumindest ein Zylinder.



Geologie und Mineralogie, II: Prof. Seibold im Mittelpunkt. Herr Schreyer (rechts) hört zu; Herr Karl sitzt im Lee.



Geologie und Mineralogie, III: Seibold's und Karls zu Barbara 1964.

Eingang zu Konrad Lorenz im Nationaltheater zu bekommen. Man wußte allerdings, daß man, heimgekehrt, berichten mußte. Und dann gab es durchaus nicht nur Lob, wenn man sich beispielsweise dusselig verhalten oder etwas gar nicht begriffen hatte.

Das Institut drohte aus allen Nähten zu platzen. Prof. Seibold sammelte ehrenvolle Rufe, beispielsweise nach Erlangen, Bonn und Tübingen. Doch er blieb in Kiel (- dort stieg er vom Käfer auf Audi um - der besseren Bremsen wegen. Hieß es! -), während Dr. Walger (immer noch) am liebsten auf Strümpfen nach Süddeutschland gelaufen wäre. Der Lehrkörper wuchs: Mit dem Frankfurter Karl Krömmelbein kam bald schon ein weiterer Ordinarius (Paläontologie) und mit diesem der Göttinger Horst Böger als Assistent. Rolf Köster habilitierte sich (und zog vorübergehend nach Chile), dann Eckart Walger (ohne den Kiel schließlich undenkbar wurde), dann Horst Böger. Dafür gingen Prof. Wetzell und Prof. Fiege, die Alt-Kieler, in den Ruhestand. - In der zweiten Hälfte der 60er kam schließlich mit dem Tübinger Gerhard Einsele für die Angewandte Geologie ein dritter Ordinarius. Die Zahl der wissenschaftlichen und der technischen Mitarbeiter stieg in kaum noch rekonstruierbare Größenordnungen, so daß - der von Mineralogie (Prof. Hellner) und Geologie gemeinsam geplante Neubau wurde à la Parkinson verzögert - bereits 1964 Gut Stifft als Außenstelle bezogen werden mußte. Dort ließ es sich trefflich forschen: und es ist gar nicht unverständlich, daß die Mikropaläontologen nur ungern 1977 zum Busen des Institutes zurückkehrten. Doch auch Verwaltung bleibt nicht ewig Sieger: Am 19.12.1966 war Schlüsselübergabe des Neubaus. Das neue Kiel, schon längst durch die „Persian Gulf Expedition“ dem nur-Heimischen entwachsen, hatte sein Zuhause - 8½ Jahre nach der Berufung unseres Lehrers nach Kiel.

Das akademische Zeremoniell erreichte zweifellos seinen Höhepunkt anlässlich der 300-Jahr-Feier der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im Jahre 1965. Damals hatte Prof. Seibold seine Amtszeit als Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (1963/64) schon hinter sich - über das sich die Studenten - egozentrisch - gar nicht so sehr gefreut hatten. Er fehlte uns.

Anfänglich las der Lehrer letztlich alles, was man zur Prüfung brauchte: Allgemeine Geologie, Historische Geologie, Tektonik, Geologie der Nord- und Ostsee, Meeresgeologie. Seine Vorlesungen waren lebhaft und spannend, auch sehr persönlich. Sie vermittelten das Gefühl, umfassend informiert und jeweils auf dem neuesten Stand unterrichtet zu sein. Er berichtete von eigener Forschung und der des Institutes. Man



Die Sechziger und Siebziger Jahre waren für die Kieler Mikropaläontologen ein Synonym für „Die Stifter Zeit“. Ein Sommer-Foto. – Zwar haben wir die Fahne der Mikropaläontologie in Stift stets hochgehalten, gehißt haben wir sie nie. Das Foto zeigt es.



Belegschaft Stift 1973. – Ein Gruppenfoto mit (v.l.) Seiler, Lutze, Frau Seibold, Pflaumann, Frau Ernst, Frau Bröcker, Frau Schulz, Frau Bock, Frau Letzring, Frau Heimhold, Pede, Alimirzaie, Haake, Bock, Röttger.



Anfang der 70er Jahre im Stift: der kleine Karl, Karen und der große Wolfgang Berger.



Besucher von weither: Esteban Boltovskoy und die Stifter Mannschaft (von links): Brigitte Marre, Gerhard Lutze, Brunhilde Lutze, Esteban Boltovskoy, Friedhelm Haake, Ursula Heitmann.



Schlüsselübergabe GPI am 19.12.1966.

Die von den Altdoktoranden mit gemischten Gefühlen empfangene Weihnachtskarte - Das ganze Haus paßt nicht einmal auf ein Rehder'sches Neativ.

lernte schnell die Namen Georg Wagner und Hans Cloos; und mit der Zeit wurden die Zitierten immer internationaler. Der Bildreichtum der Sprache ist aktenkundig, und daß die Didaktik kaum zu überbieten ist, weiß nicht nur, wer sich später darum bemühte. Selbst Nebensätze hatten Lehreffekte, wenn man, beispielsweise, später im Louvre vor der Venus von Milo stand. „Selbst die Venus von Milo reagierte plastisch, wenn man sie unter hohen Druck setzte“. Allgemeine Geologie? Oder Tektonik? (Retrospektiv waren die Grenzen fließend.) Wir hörten Prof. Seibold mehrfach. Für Doktoranden war es schließlich eine Art Ehrenpflicht. Mehr Ehre als Pflicht bedeutete, die Dias nach der Vorlesung in die Holzkästen einzusortieren ...

Natürlich gingen wir auch zu den anderen, wengleich mit einer gehörigen Portion Pflichtgefühl. Schließlich gab es keine Prüfungsordnungen im heutigen Sinne (zumindest kannten wir sie nicht.) Dann war



Mitglieder der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät anlässlich der 300-Jahr-Feier der Universität Kiel. Zwischen den Professoren Krömmelbein (links) und Seibold (rechts) der Osloer Prof. Tom Barth.

es schon anstrengend – nach einem „Guten Tag, meine Herren! Das erste Bild bitte.“ –, über zwei Stunden ein Schichtglied nach dem anderen, ein Fossil nach dem anderen, Mächtigkeitsangaben und Fazies in Serie, oft im Dunkeln, anhören zu müssen. Und wer dann nach dem ersten Semester auch noch verdonnert wurde, auf die Große Exkursion durch das Rheinische Schiefergebirge mitzukommen, der überlegte sich drei Wochen lang, täglich spätestens ab 9 Uhr, ob Geologie wirklich das Richtige war. Zu einem negativen Ergebnis fanden bereits 7 von 13 Erstsemestern des Jahrgangs 1959 nach einem 1-wöchigen Kartierkurs, Pirkhauer-Übungen, zu der so wichtigen Grenze Pleistozän/Holozän (Mai 59). Überhaupt fand das Festlands-Quartär bei uns keine so sonderliche Gegenliebe, vielleicht, weil ältere Kommilitonen von der (wesentlichen) Zuständigkeit Prof. Guenthers für die Bauern-Ausbildung gesprochen hatten. Studentischer Klatsch zeigt bisweilen fatale Wirkungen. Amüsanter waren da schon die – familiär kleinen – Lehrveranstaltungen des Kieler Nestors, Prof. (Bubi) Wetzel. Ihm haftete der



Ein Stille-Schüler und ein Cloos-(Stief-) Enkel: Prof. Fiege und der neue Doktor Haake am 9.12.1961.

Johanna Resig. Sie schrieb das Abstract zu diesem Band (in der University of Hawaii at Manoa): „Prof. Seibold, who is in my opinion the finest example of a scientist-diplomat“.



Der Chef raucht, Prof. Jung (Geophysik) wartet bis Fritze Kögler eingeschenkt hat, wohl für seinen lieben Condoktoranden Ernst Roehl.



Die Große Exkursion 1960. – Kieler in Baden-Baden (oder die Mélange der frühen 60er Jahre). Jeweils von links, oben: N. N., Dieter Reclin, Ulrich Barner – Mitte: N. N., Eilhard Cordes, H. R. Lafrenz, H. Woszdilo, W. Bock – unten: Ali Kutoglu, F. W. Haake vor einem fröhlichen 42er.

Ruf eines Vorsitzenden eines Fan-Clubs an, der sich am Dienstag abends zum Skat traf. Abgeschlossen. – Ein autochthones Gegengewicht zu dem allochthonen Tübinger Clan.

Die Seminare forderten. Oft mußten wir vortragen, und nichts ging außer Hauses, was nicht zuvor daheim präsentiert worden war. Nicht schlecht staunten die Jüngeren, wenn selbst Assistenten, Würdenträger, korrigiert, ggf. sogar einmal demontiert wurden („Mangan als Tracer für Küstenlängstransport“ oder der „synoptische Kornkurvenvergleich“). Und oft begriffen wir erst aus der kurzen Zusammenfassung Prof. Seibolds, worüber zuvor lang und breit geredet worden war. Zu fehlen, lohnte sich nicht, zumindest nicht für die Älteren: „Glauben Sie, mir macht alles Spaß? Und trotzdem gehe ich hin!“

Exkursionen. – Das Jahr begann vor der Haustür, am Strand oder über das Kliff. Wir sagten Strandwanderung, nahmen häufiger daran teil. Leider Gottes liegt halb Skandinavien da rum, und so war man anfangs



Skandinavien-Exkursion 1961, in Skåne, nahe Simsrisham. (Im Uhrzeigersinn: Prof. Seibold, Märker, Usinger, Dr. Krumm, H. Bunde, N. N., F. Seifert, W. Bock, Fahrer Handtke, N. N., Overbeck, K. Engelhardt, Helmkampf, W. Lange, Dr. Walger, P. Morgenroth, Dr. Köster und - exponiert - D. Jebram (in typischer Exkursions-Stellung).)



Watt-Exkursion am 2./3. Juli 1960. Im Sandwatt bei Pellworm mit Dr. E. Dittmer und Prof. Seibold. - Auf dem Foto erkennt man von links: N. N., Bronger, dahinter Kämpfer, Rechlin(?), Hahn mit Mensurpflaster, Seibold verdeckt, rechts davon mit schwarzem Käppi, F. Seifert mit schwarzer Kapuze, Jörg Hartwig, „Voß“, Jebram mit Regenhaube, ganz rechts gebückt E. Dittmer (Foto: Stephan, der auch gleich einen ganzen Exkursionsbericht mitlieferte.)

nicht ganz frei von Ängsten; denn Exkursionen waren Lehrveranstaltungen und Prüfung in einem. Hinten zu stehen, half nichts. Man wurde namentlich aufgerufen. Überheblich zu sein, wurde ins Gegenteil verkehrt. Man lernte das Beobachten, immer wieder das Beobachten und erst dann das Deuten. Bisweilen kamen auch Fragen, auf die eine Antwort gar nicht erwartet wurde. Lediglich nachdenken sollten wir. Der Denkansatz interessierte. Geskattet wurde nicht, und wenn der Übeltäter (auf der Fahrt nach Sylt) dazu verdonnert wurde, bei jeder Bodenwelle „Hier“ zu rufen. So lernten wir, daß Ost-Schleswig-Holstein gar nicht so eben ist.

Das Exkursions-Programm der frühen 60er war eher dünn und provinziell: Strandwanderung, Sylt, Wattwanderung vor Pellworm, Fehmarn, Helgoland und Segeberg (Guenther), Lieth (Fiege), dazu eine Große Exkursion, zumeist in den Süden, später in zunehmendem Maße in den Norden. 1961 gab es die erste große Skandinavien-Exkursion (für Studenten nach dem Vordiplom und alle Assistenten). Die „Morgendandacht“ begann mit *Nils Holgerson*, lebte im übrigen von den Führern des IGC 1960 in Kopenhagen. Wir schliefen in Zelten; streckenweise regnete es fürchterlich; am Kontakt Drammengranit/Paläozoikum streikte Herr Handtke, der Busfahrer, weil er vorher unbequeme Wege hatte fahren müssen: Sein Arbeitsschluß kostete uns eine Delikatesse. Im Larvikit brachte uns Herr Walger das klassische Handstücke-Schlagen bei. Und in den Schären nördlich von Göteborg verunglückte (rutschte aus) der „Chef“.

Später kamen der Harz, das Rheinische Schiefergebirge, vor allem die Eifel, die Kreide-Aufschlüsse Norddeutschlands, die Alpen und (immer wieder) Gotland dazu. – Über Aalen braucht man nichts zu sagen, wo immer wieder kartiert wurde. Doch – zwischendurch schien die Tradition einmal einzuschlafen. Einer der Seiboldianer vergnügte sich dort ganz alleine, weil er endlich Kartieren lernen wollte – nach dem Vordiplom.

*Klassische Geologen sind im Flachwasser zu Hause,
nicht in der Tiefsee.*
(Seibold, 1991)

Zur Kieler Spezialität zeigt dieser Bericht merkwürdigerweise nur wenige Bilder – zur Arbeit und zum Studium am und auf dem Meer. Auf Herrmann Wattenberg fahren zu dürfen, war uns damals Inbegriff der Meeresgeologie. Jeder heraufgeholt Backengreifer barg Geheim-



Auf Sylt 1962. – Das berühmte kleine Notizbuch für Wilma Rehder?



Sylt-Exkursion 1962. Spaß darf sein am Kliff. Schon Goethe beging nicht aus eigener Kraft den Ätna.

nisse, und die Begeisterung Prof. Seibolds schlug auf uns über. Indessen, es war schon noch schwer, eigene Fragen zu stellen. Auch begriffen wir hier zum ersten Male, was Arbeit ist, wieviel Arbeit von der Geräte-Entwicklung bis zum druckreifen Ergebnis zu leisten war. In der zweiten Hälfte der 60er war der Rahmen schon wesentlich weiter gesteckt, und die Jüngeren wundern sich wohl nur noch. Immerhin war man Anfang der 60er dabei, als der Chef vortauchte, als die „Meeresgeologischen Übungen“ erfunden wurden, das erste Tauchen mit der Marine begann, als wir bis 10 m Tiefe schnorchelten, und erste Studenten „eigene“ Naßanzüge bekamen und auf -25 m 'runter durften. Fritze Köglers Retrospektive hilft weiter. Der Ansatz für alles war aktuogeologisch. Es galt zu begreifen, wie und unter welchen Bedingungen sich die fossilen Serien gebildet haben könnten. Fortsetzung Johannes Walter-scher Bemühungen ...

1962 erfanden in Kiel einige Aktivisten das alte Barbarafest aufs Neue. Sie begründeten Tradition. Und als „Papa Heuss“ 1963 just um jene Zeit starb, die Norddeutschen das sorgfältig vorbereitete Fest abblasen wollten, lobte Landsmann Seibold staatsbürgerlichen Takt und ermunterte zur Barbara: wer gut arbeitet, soll auch gut feiern.

Die Barbara-Feste vereinten alle, Geologie und (die freundschaftlich verbundene) Mineralogie ohnehin, aber auch Direktor Dücker vom Geologischen Landesamt kam und die „Grauen Eminenzen“ vom Wandernden Museum. Die Feste hatten Stil, waren fröhlich und – wenn das Establishment nach dem mitternächtlichen Barbara-Chorus, von Herrn Boje und Herrn Werner gegeist, gegangen waren – auch ausgelassen. Eine Familie feierte. Dazu gehörten – Studentinnen gab es anfangs nicht, später kaum – zumindest für eine Nacht auch die (zumeist aus Walgers Gesteinskurs aufgesammelten) Geographinnen, neben diversen anderen Bräuten. Die Vorbereitungen nagten auch an der strengen Hierarchie zwischen Alt- und Jung-Doktoranden. Selbstverständlich siezte man sich, und den Jüngeren war der Chef – oder erschien zumindest so – bisweilen nahbarer als jene „alten Herren“.

Hochschule dient – so lernten wir noch ganz im Sinne Humboldts – der Forschung und Lehre. Warum? – So spannend (oder auch nicht) die Forschung auch sein mag, irgendwann sucht der Schüler den Abschluß, das Doktor-Zeugnis. Zu diesem Ziel führte Prof. Seibold in den 60er Jahren insgesamt 18 Kandidaten, 1963 die letzten Mitgewanderten aus Tübingen, 1964 die ersten, die bei ihm in Kiel das Studium begonnen hatten. Von denen hatten acht ein mehr oder weniger maringeologisches Thema, von der Mikropaläontologie bis zur Quarzachsen-Einregelung. Die anderen arbeiten noch im alten Stil – wenngleich mit z.T. neuen



Kliffwanderung am 11. Mai 1968. Eugen Seibold hat seinen 50. Geburtstag.



Franken-Exkursion 1967. – Keiner hatte seinen Lichtenberger im Gepäck. „Es ist schade, daß es keine Sünde ist, Wasser zu trinken“, rief ein Italiener, „wie gut würde es schmecken.“



Prof. Seibold on a cold day on Sylt in 1970, discussing the geological history of that retreating island.



Barbara-Fest 1962. – E. Walger wird in den ersten, vollautomatischen „Korngrößen-Analysator“ eingewiesen. Von links: F. Werner, H. Krumm, im Hintergrund H. Barner.



Barbara-Fest 1962. – Das „Geologen-Duo“ E. Röhl und H. Boje.



Barbara-Fest 1962. – Aufgehende Sterne, J. Thiede und D. Horn.



Barbara-Fest 1964. – Um Mitternacht wird eine telefonische Verbindung zur „Meteor“ hergestellt. Man hört Fritze Kögler live aus dem Persischen Golf? Die Telefonzentrale des CAU blieb freiwillig bis Mitternacht besetzt.



Barbara-Fest 1964. – Ordensverleihung durch die „Hl. Barbara“ (Struppi Richter).



Barbara-Fest 28.11.1964. – Der „Big Boss“. Unser Leitfossil!



Barbara-Fest 1964. – In gemütlicher Runde: E. Seibold, Ali Kutoglu, Frau Krömmelbein, H. Krumm und A. Dücker (Dir. Geol. L.A.).



Promotion F. Haake am 9.12.1961: Prof. Kurt Fiege (damals 64 J. alt), Schlüter, Kögler, Wozidlo, Kutoglu, Krumm, Walger, Werner.



Barbara-Fest 1967. – F. Werner
als „Heilige Barbara“ weist den
Weg.



Doktor-Feier V. Schmidt
am 22.7.1961.



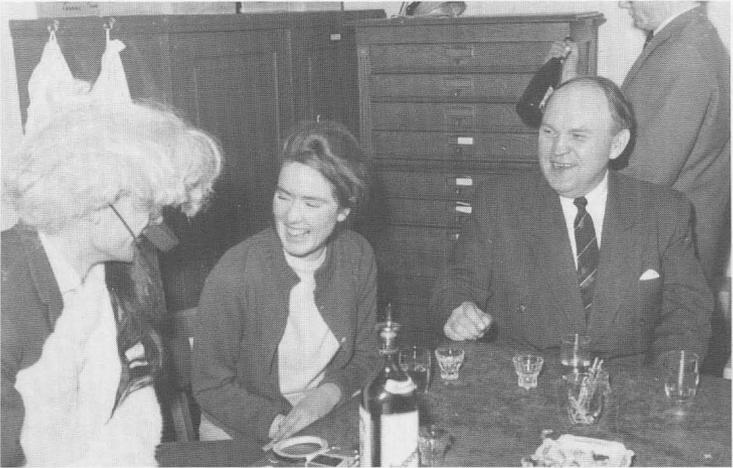
Promotion H. Woszidlo 1962.



Promotion Kutoglu 1963. – Es könnte sich auch darum handeln, von einem Weinvertreter überzeugt zu werden, daß marine (= flüssige) Geologie eben ganz und gar neu definiert werden müßte!

Fragestellungen – mit Steinen, akademisch oder aber im Verbund mit der Industrie. Ernst Roehl blieb derjenige, der am tiefsten in die Erdgeschichte vorstieß, bis in den Zechstein. Da gab es noch nicht die Ozeane, auf denen unser Doktorvater später ab Ende der 60er Jahre seinen Weltruhm erwerben sollte.

Die Doktorfeiern der frühen Sechziger Jahre waren stets ausgelassen und immer voller netter Einlagen. Die Prüfungen fanden damals noch am Sonnabendvormittag statt; gegen Mittag konnten dann bereits erste Höhepunkte erwartet werden. Leider kam es schon mal vor, daß die 0,8-Promille-Grenze im Verlauf des Tages überschritten wurde. Zum Abend aber hatte unser Doktorvater den jungen Doktor zusammen mit den übrigen DoktorandInnen zu sich in die Moltkestraße eingeladen, wo die Darbietungen dann nochmals aufgeführt werden mußten und Musik-, Malerei-, Literaturquizz sowie andere Geselligkeiten auf dem Programm standen. Dies ließ sich mit dem feuchtfröhlichen Ablauf des Nachmittags schließlich nicht länger vereinbaren, so daß dann später für Sonntagabend eingeladen wurde.



Doktor-Feier H. R. Lafrenz 1963.

*Hänschen Lafrenz, Sir Mac Rauert
hat schon immer sehr betrauert
die entschwundene Studienzeit
denn es gab so viel Affären,
diese hier nochmal zu klären,
hab ich mich jetzt aufgebaut.*

*So kurz nach Rückzug des Eises, da tauchte er hier auf,
belegte und praktizierte, das Studium nahm seinen Lauf,
nach abermals etzlichen Jahren, da war er geol. cand.
und wurde nicht nur in Holstein, nein auch in Österreich bekannt.*

*Doch saß er dann bald wieder im Institut zu Kiel,
den Doktor zu erwerben war nun sein nächstes Ziel,
und pünktlich wie gerufen, kam ein neuer Professor hier an,
besah sich seine Leute und was der einzelne kann.*

*„Herr Lafrenz, wie wär's denn mit dem Eem?
dort unter dem Geschiebelehm
verbirgt sich noch so manch Problem
war's salzig, süß, war's warm, war's kalt,
die letzten Arbeiten sind schon recht alt,
hat Dittmer recht, ich weiß es nicht,
kurzum, das Ding hätt doch Gewicht,
sie zeichnen recht gut, ich hörte es schon,
– Entschuldigung – das Telefon!“*

Und dann sitzt Hans-Rauert vor dem Leitz-Binokular
und so langsam werden ihm Nam und Arten klar,
was ein Nonion und was Elphidium einst war,
das bestimmt er wunderbar,
zeichnet Viecher und mißt Indices oft aus,
ja da kommt doch schon was raus.

Nur in manchen stillen Stunden, wenn der Genius ihm schweigt
ist Hans Rauert bald verschwunden, sieht was das Kino zeigt,
schmeißt sich über drei-vier Bänke, starrt was vorn die Leinwand bringt,
macht Brentano seine Schwänke, ein lautes „Uäh!“ sich dem Hans entringt.

Langsam lebt er auch bequemer
schafft sich Frau und Moped an,
sein Gehirn wird eem und eemer,
daß er's kaum ertragen kann.

Um zu fassen das Gedränge,
das das Forschen ihm getan,
investiert er jede Menge,
kauft er einen Pelzhut an.

Diesen dort, den grauen, hohen,
mit dem Persianerhaar,
den für dreiundvierzigfuffzig,
ja den reiche man mir dar.

Und er stülpt ihn auf die Ohren,
stolz verzieht sich sein Gesicht,
verläßt den Laden etwas größer
hat geschützt sein Geisteslicht.

Und er trägt ihn oft und gerne
morgens, mittags, nachts vielleicht,
so erkennt man schon von Ferne,
wer dort durch die Gegend schleicht.

Eines Tags im Institute
läuft ein neu Gerücht umher,
der Hans Rauert mit dem Hute,
geht vielleicht zum Bundesheer.

Dieses hört nach kurzer Weile
in Hannover ein Verlag,
schickt ihm auch ein Druckerzeugnis
wie der Hans es gerne mag.

Handelt sich von Deutschen Landsern,
auch von Kampf und Heldenmut,
der Hans Rauert liest verbissen,
was er sonst nur montags tut.

*Es ist noch darum gebeten,
daß er kurz nur Stellung nimmt,
ob die Handlung und das Ethos
auch nach seiner Meinung stimmt.*

*Und er macht sich schon ans Pinseln,
das kreuzt der Gedanken Bahn,
eines Zweifels schnelles Blitzen,
„Dies hat Haake mir getan“.*

*Doch der Friedhelm ist entrüstet,
nein, er täte sowas nie,
nur – er summt im Weitergehen
seine liebste Melodie
„Wenn die Geologie nicht wär, ginge Hans Rauert zum Militär“.*

*Unser Hans ist auch sehr tierlieb,
außer Foraminifern,
tut er sich um viele Viecher,
ja sogar um Affen schern.*

*Kommt nach Kiel so mal ein Zirkus
tritt der Lafrenz pünktlich an,
und er starrt dann statt des Kinos
eben Schimpipansen an.*

*Und es freut ihn immer mächtig,
ihr Gebaren zu studiern,
er bemüht sich ohne Pause,
dieses möglichst zu kopiern.*

*Oftmals tobt er durch die Hallen,
fletscht die Zähne, juckt sich, grunzt,
an den Schränken langzuklettern,
ist der Gipfel seiner Kunst.*

*Doch nun mit des Doktors Würde
stürme in des Lebens Lauf,
auf der langen Sprossenleiter,
Hans, nur immer kletternd rauf.*

*Hänschen Lafrenz, Doktor Rauert, ist noch lange nicht versauert,
trotz der schweren Studienzeit, und in künftigen Affairen
sich auf's neue zu bewähren, dazu ist er stets bereit.*



E. Seibold toasts the new doctor of foraminiferology J. M. Resig. Geologisches-Paläontologisches Institut der Universität Kiel, June 1965.



Juni 1965: H. Böger, Prof. Wetzel, Prof. Walger.



Doktor-Feier Stephan am 30.11.1968: Stephan, Diester, Böger, Seibold, Lange.



Promotion Stephan am 30.11.1968 im Geologischen Institut: Seibold, Lange, Rehder, Jung, Kudrass.



Doktor-Feier Newton im Mai 1969.

Professor Seibold ...

*Hat der alte Eiszeitmeister
Sich schon einmal wegbegeben!
Gut, dann sollen alle Geister
Auch nach meinem Willen leben!
Institut und Schüler
Hab ich – und die See,
Sandtransport, Sortierung
Gibt's auch in der Näh'.*

*Grabet, schaufelt
Manche Strecke,
Uns zum Zwecke
Sande rollen,
Die in Meeressog und -schwalle
Theorie beweisen sollen!*

*Deshalb komt, ihr Petrographen!
Nehmt die Plastikbeutelhüllen!
Seid solange glazial gewesen,
Nun erfüllet meinen Willen!
Mit zwei Flossen strebet
Zum Meeresgrund hinab,
Eilet euch und hebet
Einzellagen ab!*

Grabet, schaufelt
Manche Strecke,
Uns zum Zwecke
Sande rollen,
Die in Meeressog und -schwalle
Theorie beweisen sollen!

Seht, man lief zum Ufer nieder;
Wahrlich, tauchte durch die Wogen,
Und mit Blitzesschnelle wieder
Häuften sich die Beutelpfen.
Schon zum zweiten Male!
Wie's im Keller schwillt!
Wie sich jede Ecke
Voll mit Sanden füllt!

Stehet, stehet!
Denn ich habe
Eurer Gaben
Vollgemessen!
Oh! Ich merk es! Wehe, Wehe!
Hab' ich doch den Platz vergessen!

Ach, der Raum ist längst zu Ende,
Über wahre Probenbürden
Schleppt man emsig,
Schleppt behende
Immer neue Treibsandbürden!
– Oh, ihr Bierideen
Laßt mich nicht allein!
Dies' Problem zu lösen
Schafft mir arge Pein!

Nein, nicht länger
Kann er's fassen,
Unser Keller!
Welche Tücke!
Ach, nun wird uns eng und enger!
Bald füllt sich die letzte Lücke.

Oh, ihr Körnerdotoranden,
Soll das ganze Haus ersaufen?
Seh, ich über jede Schwelle
Doch schon Strandsandströme laufen!

Ein verruchtes Treiben,
Das nicht enden will!
Sand, der du gewandert,
Steh' doch wieder still!!

*Will's am Ende
so nicht gehen?
Werd ich's drehen,
Werd ich's wenden
Und mit schlauem Plan behende
Alle Not auf einmal enden!*

*Sieben wackere Assistenten
Geben ihm die Ruhe wieder!
Vierzehn flinke Mädchenhände
Ringeln Probenberge nieder
Wahrlich, brav getroffen!
Seht die Wühlerei!
Und nun kann er hoffen;
Und er atmet frei.*

*Wehe! Wehe!
Beide Teile
Stehn in Eile
Schon als Knechte
Völlig fertig vor dem Sande!
Helft mir, ach! Ihr hoben Mächte!
Und sie laufen! Eng und enger
Wird's im Gang und auf den Stufen
Welch entsetzliches Gedränge! –
Herr Kurator! Hört mich rufen!
Laßt sie endlich meistern,
Herr! die Not ist groß!
Allen meinen Geistern
Droht ein schrecklich Los!*

*„Auf dem Westring,
Geologen,
Sollt ihr sieben,
Sollt ihr schlämmen!
Nur zu glazialen Zwecken
Baute einst der alte Meister.“*

(Melodie: „Auf der schwäbischen Eisenbahn ...“)

*Schaut, er ist ein echter Schwabe!
Drum ist schwäbisch sein Gehabe.
Schwäbisch hat er stets geschafft!
Schwäbisch ist seine Leidenschaft!
Rulla, Rulla ...*

Tragen andre ihr Gehirn
In 'ner ordinären Birne,
Birgt die hohe Denkerstirn
Ihm ein schwäbisches Gehirn.
Rulla, Rulla ...

Kühner, als die „sieben Schwaben“
Ehmals sie ersonnen haben,
Kommen ihm beim Gehn und Stehn
Seine schwäbschen Bierideen.
Rulla, Rulla ...

Freilich, mit der schwäbschen Nase
Spürt man schnell aus jedem Gase
Ohne Mühe ganz gewiß
Wie der Has' gelaufen ist.
Rulla, Rulla ...

Ist er dann erst recht im Schwange
Mit sein'm schwäbschen Forscherdrange
Wird er nicht mal mehr gehemmt
Durch das nasse Element!
Rulla, Rulla ...

Den schwäbschen Auftrieb zu bezwingen,
In die Tiefe vorzudringen,
Gelang ihm nicht aus eigener Kraft.
Mit Bleigewicht hat er's geschafft!
Rulla, Rulla ...

Weniger noch als Tiefen schrecken
Höhen unsern schwäbschen Recken.
Wer's nicht glaubt, hör' sich mal um
Im Kultusministerium.
Rulla, Rulla ...

-habe, -birne, – Denkerstirne,
Schwäbscher Hase, – Spürhundnase,
Kühne Streiche tief und hoch,
Unser Seibold bleibt er doch!
Rulla, Rulla ...

Aus der Tauchgruppe:

FORSCHUNGSTAUCHEN

eine bewährte Methode der Meeresforschung
an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Das Tauchen als Methode der naturwissenschaftlichen Forschung unter Wasser hat eine gewisse Tradition, deren Anfang sich bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts in den Mittelmeerraum zurückverfolgen läßt. 1844 tauchte der französische Zoologe Milne Edwards im Hafen von Milazzo mit einem schlauchversorgten Helmtauchgerät bis in 3,5 m Wassertiefe und beobachtete dort einige Minuten lang die sessile Fauna.

Der Begründer der Zoologischen Station in Neapel, Anton Dohrn, unternahm 1878 im Kieler Hafen erste Tauchversuche mit einem schlauchversorgten Helmtauchgerät. Er war von seinen direkten, wissenschaftlichen Beobachtungsergebnissen so begeistert, daß er daraufhin das Tauchen an seiner Station einführte und zwischen 1888–1910 zusammen mit seinem Mitarbeitern die Bucht von Neapel und benachbarte Seegebiete im Tauchgerät detailliert zoologisch untersuchte.

E. Wasmund, Geologe am früheren Institut für Meereskunde in Kiel-Kitzeberg, erlernte 1935 während eines dreimonatigen Schiffstaucher-Lehrgangs der Marine das Tauchen mit einem schlauchversorgten Helmtauchgerät in der Kieler Förde, in der er danach seine Tauchbeobachtungen begeistert fortsetzte.

Die durch den 2. Weltkrieg in Deutschland zum Erliegen gekommene Tauchaktivität wurden 1961 von E. Seibold, der seine taucherischen Erfahrungen auf den Bermudas und in der Adria gesammelt hat, wieder aufgenommen.

Zusammen mit den erfahrenen Tauchern R. Dill (Geologe am US-Navy Electronics Laboratory, San Diego), H. Thiel (Zoologe des Instituts für Meereskunde, Kiel), K.-H. Nachtigall (Geologe am Kieler Geologisch-Paläontologischen Institut) und W. Brinckmann (Tauchexperte am Schiffschiffsmedizinischen Institut der Marine, Kronshagen) hat er von Bord eines Taucherbasisschiffes der Marine mehrere Tauchgänge am Grasberg in der Strander Bucht und am Mittelgrund in der Kieler Bucht

unternommen, um Prozesse der Sandumlagerung direkt vor Ort zu studieren. Getaucht wurde mit autonomen Leichttauchgeräten, die gegenüber den früher verwendeten schlauchversorgten Helmtauchgeräten dem tauchenden Wissenschaftler eine viel größere Mobilität erlaubten. In dieser „Pionierzeit“ des wissenschaftlichen Tauchens, in der das Tauchen selbst oder in einem Sporttauch-Verein erlernt wurde und demzufolge besonders risikoreich war, kam es Ende der 60er Jahre in Kiel und Helgoland zu mehreren Tauchunfällen mit tödlichem Ausgang.

Anfang der Sechziger Jahre hat E. Seibold mit finanzieller Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Land Schleswig-Holstein im Rahmen des an der Christian-Albrechts-Universität zu errichtenden Schwerpunkts „Meeresforschung“ eine Arbeitsgruppe »Meeresgeologie« am Geologisch-Paläontologischen Institut aufgebaut.

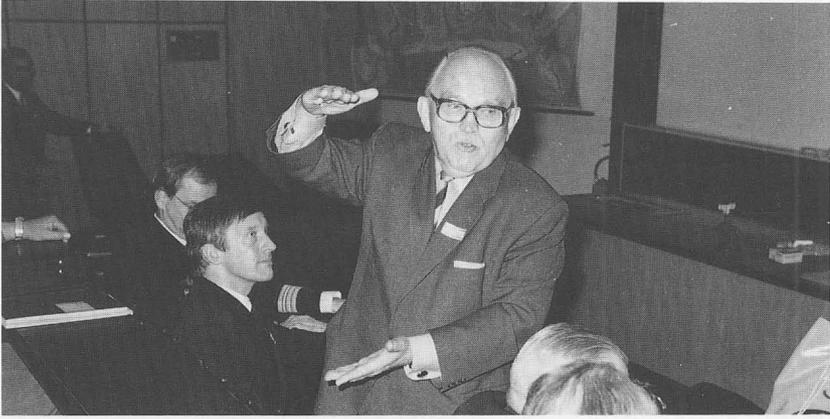
Das wissenschaftliche Interesse dieses, anfangs aus vier Geologen bestehenden Teams konzentrierte sich auf die Untersuchung der vielfältigen, aktuogeologischen Prozesse im Flachwasser der Ostsee, als Modellbeispiel für ein Nebenmeer im humiden Klimabereich.

Hinzu kamen während dieser Zeit noch umfangreiche Vorbereitungsarbeiten für die 1. Forschungsfahrt mit der neuen „Meteor“ in den Persischen Golf im Rahmen der „Internationalen Indian Ocean Expedition“. Nicht nur bei den wissenschaftlichen Untersuchungen des Meeresbodens, sondern auch bei der Funktionserprobung neuer Geräte und der Abschätzung der Aussagekraft der mit ihnen entnommenen Proben konnte auf die Direktbeobachtung durch Taucher nicht verzichtet werden. Anfängliche Versuche, hierfür Berufs- oder Marinetaucher einzusetzen, bestätigten die schon 1938 von E. Wasmund gesammelten Erfahrungen:

„... Der Berufstaucher ohne naturwissenschaftliche Ausbildung sieht nicht, was dem Naturforscher wichtig oder neu ist, auch bei Anleitung wird er sammeln können, aber die Zusammenhänge nicht sehen.“

Aufgrund dieser Erfahrungen und der Notwendigkeit, daß auch die moderne Meeresforschung auf den selbst tauchenden und direkt beobachtenden Wissenschaftler nicht verzichten kann und wegen der damit verbundenen, hohen Verantwortung für die Sicherheit der einzusetzenden Taucher wurde die Schwimmtauchausbildung 1967 in eigener Regie als Lehrveranstaltung und in enger Zusammenarbeit mit dem Schiffsfahrtsmedizinischen Institut der Marine, Kronshagen, aufgenommen.

Bei E. Seibold und G. Dietrich, dem früheren Direktor des Instituts für Meereskunde Kiel, bestand von Anfang an Einvernehmen darin, daß die



25 Jahre Forschungstauchen am Geologisch-Paläontologischen Institut (20.10.1986). – E. Seibold berichtet vom 1. Tauchgang am Mittelgrund.



25 Jahre Forschungstauchen (20.10.1986). – Diese Perle hat E. Seibold nicht beim Tauchen entdeckt.

Ausbildung von Forschungstauchern sowie deren späterer Einsatz institutsübergreifend und vollverantwortlich unter Federführung des Geologisch-Paläontologischen Instituts erfolgen soll. Dadurch sollte die interdisziplinäre Zusammenarbeit des wissenschaftlichen Nachwuchses gefördert und die für das Tauchen unbedingt erforderliche, eindeutige Zuständig- und Verantwortlichkeit gewährleistet werden. Vom Land Schleswig-Holstein, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Fraunhofer Gesellschaft wurden die hierfür erforderlichen personellen, gerätetechnischen und räumlichen Voraussetzungen geschaffen. In einem zweigeteilten Kompaktkurs mit einer Gesamtdauer von 8 Wochen werden in den Semesterferien insgesamt 12 Kursteilnehmer verschiedener, meereskundlich aktiver Universitätsinstitute (Geologisch-Paläontologisches Institut und Institut für Meereskunde je 4 Teilnehmer; Institut für Geographie, Institut für Geophysik, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Zoologisches Institut zusammen 4 Teilnehmer) ausgebildet und von der Prüfungskommission für Forschungstaucher geprüft. Tauchmedizin und Erste Hilfe bei Tauchunfällen, Sicherheitsbelehrung, Vorschriftenkunde, Gerätekunde, Hallen- und Konditionstraining, Tauchen vom Strand und vom Schiff bis 30 m Wassertiefe sollen den Kursteilnehmern in erster Linie die für ihre Taucheinsätze erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse und Erfahrungen vermitteln und darüber hinaus eine gute Kondition und ein hohes Maß an Sicherheit antrainieren. Seither wurden in 18 Kompaktkursen insgesamt 214 Forschungstaucher ausgebildet und geprüft. Die ausgebildeten und geprüften Forschungstaucher sind in der multidisziplinären Forschungstaucher-Gruppe (gegenwärtiger Stand: 28 aktive Forschungstaucher) zusammengefaßt.

Die Forschungstaucher-Gruppe steht im Bedarfsfall für Taucheinsätze der Kieler Universitäts-Institute und anderer Forschungseinrichtungen zur Verfügung. Diese Taucheinsätze werden vom Geologisch-Paläontologischen Institut gerätetechnisch betreut und von einem qualifizierten Einsatzleiter vollverantwortlich geleitet. Zu den bisherigen Taucheinsatzgebieten zählen neben Ost- und Nordsee, das Mittelmeer, die Bermudas, Philippinen, Tanganjika See, Schleswig-Holsteinische Seen und Flüsse.

Die von Forschungstauchern erzielten wissenschaftlichen Ergebnisse fanden ihren Niederschlag in 143 Publikationen in verschiedenen in- und ausländischen Fachzeitschriften.

Taucheinsätze finden das ganze Jahr über statt, so daß die Forschungstaucher-Gruppe jährlich eine Gesamttauchzeit von ca. 1400 Stunden erbringt. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß trotz sicherheitsbetonter



Mitbegründer des Forschungstauchens. – Prof. Dr. E. Seibold; Dr. F.-C. Kögler; Dr. med. G. Deubel, Landes-Gewerbearzt; Dipl.-Physiker W. Borisch, Direktor d. Landes-Gewerbe-Aufsichtsamtes; T. Kollatschni, Tauchausbildungsleiter; H. Schomann, 2. Taucher; Dr. H. Black, Biologe.



E. Seibold erhält von T. Kollatschni seinen Kieler Tauchanzug zurück.

Ausbildung und Tauchereinsätze bisher ein schwerer Tauchunfall zu verzeichnen ist, dessen Ursache bisher nicht geklärt werden konnte.

Aufgrund der personellen (1 Tauchausbildungsleiter und 1 erfahrener Taucher) und umfangreichen tauchtechnischen Ausstattung (Gesamtwert ca. 800 000 DM) und der in mehr als drei Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen und erbrachten Leistungen erhielt das Geologisch-Paläontologische Institut 1991 die endgültige Anerkennung als Forschungstaucher-Vollausbildungsbetrieb.

Die Mitbenutzung der modernen Universitätsschwimmhalle und die Verfügbarkeit des Taucherbasisschiffes „Littorina“, die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Schiffsfahrtsmedizinischen Institut der Marine in Kronshagen, der in Kiel-Holtenau stationierten SAR-Hubschraubstaffel, den Dräger-Werken in Lübeck und der Niederlassung von Poseidon-Tauchtechnik in Raisdorf sind nicht wegzudenkende Vorteile für den Tauchstandort Kiel. Hinzu kommt seine ideale, geographische Lage inmitten verschiedenartiger Tauchreviere mit und ohne Gezeiten, Süßwasserseen und Flüsse. Die in 31 Jahren gesammelten Erfahrungen bei der Ausbildung und beim Einsatz von Forschungstauchern in den verschiedenen Tauchgebieten mit den unterschiedlichsten Umfeld- und Klimabedingungen, vom Strand, Schlauchboot und von Bord verschiedener Schiffe und Plattformen im Rahmen von Forschungsprojekten aller in Kiel vertretenen, meereskundlichen Disziplinen im In- und Ausland haben das am Geologisch-Paläontologischen Institut angesiedelte Forschungstauch-Zentrum der Christian-Albrechts-Universität, Kiel, weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht. Dieses von E. Seibold Anfang der Sechziger Jahre begründete Forschungstaucher-Zentrum, bestehend aus Ausbildungsbetrieb und multidisziplinärer Forschungstaucher-Gruppe am Geologisch-Paläontologischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ist eine bewährte und in dieser Art einmalige Einrichtung in der Bundesrepublik.

Es ist das Verdienst von Eugen Seibold, eine Kieler Tradition in enger und bewährter Zusammenarbeit von Wissenschaft, Marine, den Dräger-Werken und mit finanzieller Unterstützung durch das Land Schleswig-Holstein sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgreich fortgeführt zu haben.

Bisher und in naher Zukunft wird auch modernste Technik den selbst tauchenden Wissenschaftler bei seinen vielfältigen Unterwasserarbeiten im Rahmen von Grundlagen- und Angewandter Forschung zwar unterstützen oder ergänzen, aber nicht vollständig ersetzen können.

Die 70er Jahre

Zeus zu seinen Kindern: 1971 Jubiläumsjahr der Meteor

Prof. Dr. Eugen Seibold

23 Kiel, den 23. Dezember 1971
Olshausenstr. 40/60

Liebe Doktoranden!

Soeben kommen wir von der Jubiläumsfahrt 25 der "Meteor" von Westafrika zurück, wo wir zwei Monate lang den Kontinentalrand untersuchten. Dies war ein fachlicher Höhepunkt der letzten Jahre, da zudem schon jetzt viele interessante Ergebnisse vorliegen, etwa von den Ihnen wohlbekannten "Doktoranden" K ö g l e r - Vibrokerne bis 15 x 15 x 510 cm, zum Teil aus Kalksandsteinen - N e w t o n - Side-Scan-Bilder, also flächenhafte akustische Aufnahmen vom afrikanischen Schelf - T h i e d e - Basis von Kernen bis aus dem Miozän. H a a k e konnte leider nicht teilnehmen, da er sich leichtsinnigerweise kurz vorher den Chirurgen anvertraute.

Ansonsten ging der letzte Weihnachtsvorsatz ziemlich daneben, da neue Ehrenämter im nationalen und internationalen Rahmen alte, abgeschlossene, ablösten. "Aktiv" besuchte Tagungen: GV, München - Biology of the Indian Ocean, Kiel - Intern. Assoc. Sedimentologists, Heidelberg - Workshop on Marine Geosciences, Honolulu (mit einem Flug über den Kilauea-Krater und vorher über die Gletscher Ostgrönlands). Schönste Exkursion: Mit TU München-Führung in die Ostalpen. Danach wieder Urlaub in Südtirol. Frau und Tochter zu Spottgedichten auf den so oft 'aushäusigen Vater' aufgelegt, also gesund und guter Dinge. Doch nun zu Ihnen, sofern ich Neuigkeiten erfahren habe: Ladies first! Sie haben auch fachlich diesen Platz verdient, denn der erste Professorentitel in unserem Kreis fiel an Johanna R e s i g an der University of Hawaii. Es gab für mich dort ein ganz besonders schönes Wiedersehen, konnte ich doch zudem gleich wieder Foraminiferen für unsere Kieler Experimente mitnehmen. Lieselotte D i e s t e r und Marthe M e l g u e n promovierten glanzvoll, wobei ich sehr von Form und Niveau der Prüfung in Rennes beeindruckt war.

Die Männer brauchen sich aber auch nicht zu verstecken: E x o n glänzte mit der Geltinger Bucht im Examen, wenige Tage bevor er mit perfekten Deutschkenntnissen wieder nach Australien zurückfliegen mußte. Er ist der 30. in unserer Doktorandenreihe. H o f f m a n n steht jetzt im Sylter Watt auf eigenen Forschungsfüßen, noch ohne Schwimmhäute. H o r n lernt weiterhin erfolg-

reich TEXACO-Englisch. K u d r a s s hat sich noch vor der Prüfung gedrückt, um in Mozambique fotogenen Löwen und hierin weniger ergiebigen Seifen nachzujagen. K u t o g l u traf ich bei einem Vortrag in Marburg: Alles o.k. L a f r e n z denkt über Hochschulreform in Hamburg nach, L a n g über Öl in Nordsee und Kanada, über Karbonate auf Malta - so schrieb er wenigstens. M o r a w i e t z hat eine Zeitlang Brasilien unsicher gemacht. N ä g e l e hat den dritten Buben angezeigt, ist also kein waschter Geologe der Tübinger Schule. R e x h ä u s e r hat sich zu dem aufgeschwungen, was auf der Uni abgeschafft wird: Er wurde "Direktor und Professor" und leitet die Hauptabteilung "Niedersächsische Landesaufnahme" in Hannover. S t e p h a n besorgt baugrundmäßig die Eingemeindung von Kiel-Süd. S c h m i d t, das ist keine Fata Morgana, hat geheiratet und sich von Nairobi eine reizende Frau nach USA geholt. T h i e d e hat den Doktorhut vor der Übersiedlung nach Aarhus aufgesetzt.

V o b m e r b ä u m e r habilitiert sich in Würzburg mit der Geologie Maltas. W e i l e r hält in Mainz Vorlesungen, in Frankfurt Mikrozeug unter das Stereoscan und in Rheinland-Pfalz für die Winzer den Daumen, daß sie immer reichlich Wasser im Keller haben. W e i p p e r t rundete die Afghanistanarbeit ab, W o s z i d l o indessen mit "Silke" seine Familie. Er hat - beruflich - aber den Kanal noch lange nicht voll. Z i m d a r s schließlich erzählte in Heidelberg, daß er ein Häusle gebaut hat, um darin die Ölsedimentologie zu vervollkommen.

Ich habe auch von einigen Sorgen erfahren, und es soll kein "Heilig-Abend"-Schluß sein, wenn ich Ihnen allen versichere, daß mich diese am meisten zum Nachdenken angeregt haben, wie man vielleicht hier und da helfen kann.

Glück auf! Zuletzt für den "Nachwuchs", S e i l e r (Foraminiferen vor Portugal) und M ü l l e r (Geochemie vor Afrika) und die besten Wünsche für ein gutes 1972 mit vielen Gelegenheiten zum Wiedersehen mit

Ihren

The nice Lynn how

Allen, allen guten Tag



- 1) Von
- 2) Von 
- 3) Von ♀
- 4) Mainz! *Stuss zu E.P.*

Die folgenden Bilder aus der Zeit 1970–1980 dokumentieren das lebhaftes Treiben anlässlich der Doktorfeiern und die Kunst der Doktorhut-Produktion. Die „noch-nicht-reifen“ DoktorandInnen waren manchen Abend damit beschäftigt, das Fest für die frisch-examinierten Con-DoktorandInnen vorzubereiten, wo dann z. B. aus großen Styroporkugeln ein Foraminiferen-Hut, oder aus Echolotschrieben ein Papierhut oder aus Krepppapier und exotischen Schnecken und Muscheln ein Doktor-Kopfschmuck im Stil des Biedermeier entstand. Auch der Transport des Kandidaten vom Prüfungsgebäude zum Institut über das Universitätsgelände wurde individuell vorbereitet und erfolgte z. B. mal im Schlauchboot, mal auf einem Gabelstapler.

Eine dieser Doktorfeiern fand nicht in Kiel, sondern 1991 in Rennes statt, wo Marthe Melguen ihre Abschlussprüfung ablegte, unter Mitwirkung von E. Seibold in der Jury. Marthe – ein Produkt deutsch-französischer Kooperation lange vor Maastricht – profitierte von der Kieler Tradition, auch Blaustrümpfe in die Wissenschaft zu integrieren (auf der „Meteor“ wurden Blaustrümpfe allerdings erst viel später geduldet!). Marthe's Doktorprüfung wäre beinahe ausgefallen, da E. Seibold, als einer der Prüfer, auf dem Flug von Paris nach Rennes in Tiefschlaf gefallen war und erst nach dem Start in Rennes auf dem Weg nach Dinard erwachte.

Leider gibt es keine Foto-Dokumentation zu Kartierkursen, zu Schiffs-Expeditionen, sei es auf der Meteor oder Valdivia oder Glomar Challenger, zur Arbeit im Labor oder am Schreibtisch oder im Hörsaal, Bereiche, in denen Lehrende und Lernende in verschiedensten Situationen zusammengeführt werden. Um dies nicht ganz außer acht zu lassen, seien ein paar Erinnerungen eines Doktoranden angefügt.

So ungefähr waren die ersten Worte von E. Seibold beim Kartierkurs: „Wenn Sie in einen Aufschluß kommen, und das Gestein ist geschichtet, dann müssen Sie sich wundern“ war eine seiner Reden, ergänzt durch den Nachsatz „Und wenn Sie in einen Aufschluß kommen, und das Gestein ist nicht geschichtet, dann müssen Sie sich auch wundern“. Es gibt eben nichts Selbstverständliches in der Geologie oder aus sich heraus Erklärliches.

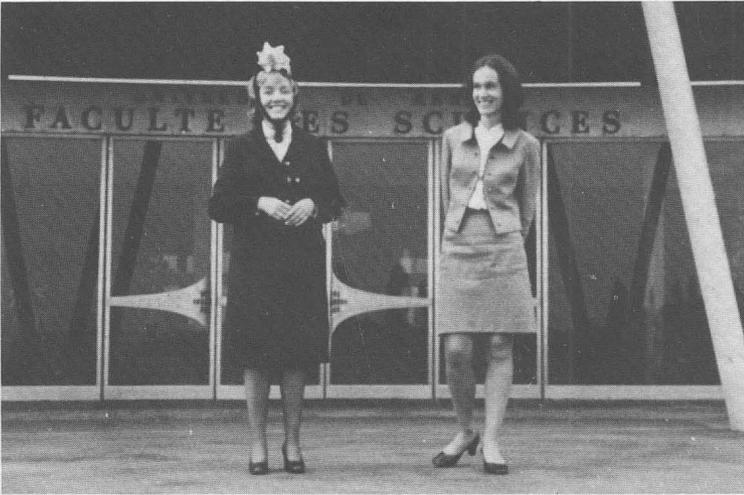
Beim Sichten des Meteor 39-Materials und beim Ausprobieren einer gewitzten Präparationstechnik ging mir, einem Doktoranden, was 100 %ig schief (mit Kernverlust). Sein lakonischer Kommentar: „Wenn bei uns alles klappen würde, wären wir kein Institut, sondern eine Bundesanstalt.“ Nun, das Chaos hielt sich in Grenzen. Falls Kreativität etwas Neues schafft oder andere Zusammenhänge sieht, ist es vielleicht am einfachsten von einem ungeordneten Zustand auszugehen statt von



Doktor-Feier Exon im Oktober 1971. – Neville Exon poling his Geltinger Bucht equipment through Kiel University at his Promotion: Gummiboot, Van Veen grab and buoy!



Doktor-Feier Exon im Oktober 1971. – N. Exon, I. Bornhöft, I. Seibold.



Doktor-Feier M. Melguen in Rennes am 12.10.1971. – M. Melguen, L. Diester-Haaf.



Doktor-Feier Winn am 22.6.1972. – Unser Doktor-Vater „etwas anders“.



Doktor-Feier Whiticar 1978. – M. Whiticar, E. Seibold, E. Suess.



Jerusalem am 9. Juli 1978.

einem geordneten, schon allein deshalb, weil man sich beim Letzteren nicht mit den „Ordnungshütern“ auseinanderzusetzen hat. Notfalls hatte er immer ein Bonmot bereit, oft aber auch ohne Notfall.

Andere Reminiszenzen gibt es von Vorlesungen, es faszinierte das „Script“: Eine Doppelstunde war auf einem „Blättle“ in DIN A7-Format oder noch kleiner vorbereitet; er zog es aus einem zu dicken, fast platzendem Notizbuch aus einer der Hecktaschen oder als Loseblatt aus der Reverstasche des Anzugs. Dazu Dias von und aus allen Ecken der Welt. Reisen war für Geologen schon immer ‚in‘. Dann faßte er die wesentlichen Punkte in einem synthetischen Diagramm zusammen, das sich auf eben dem besagten Zettel befand. Diese Skizzen sind uns noch heute in ihrer bestechenden Einfachheit im Gedächtnis, eben auf das Wesentliche reduziert.



Barbarafest 1979. – Das letzte Barabara-Fest in Kiel für Eugen Seibold am 9.12.1979. Ihm wurden verschiedenste, nützliche, aber im Prinzip unbrauchbare Dinge mit auf den Weg nach Bonn gegeben. Die überdimensionierten Nadel + Faden waren gedacht, um die Kontinente wieder zusammenzunähen; der Name Suturezone kommt ja nicht von ungefähr. Mit den Zigarren war sicherlich noch ein anderer guter Zweck verbunden, außer sie zu rauchen, oder sollten sie einem verpaßt werden (in Bonn natürlich)? Der Schaumstoffhammer war, ich weiß nicht, wofür. Und ein Schlückle vom Feinsten als Weg- (mit langem und mit kurzem e von Kiel aus gesehen) zehrung.

Das Kondensieren, das Es-auf-den-Punkt-Bringen als Leitsatz und Motiv. So bestand die Anleitung für's Schreiben der Diss aus zwei Sätzen: „Was Sie auf hundert Seiten nicht sagen können, können Sie auch nicht auf zweihundert Seiten sagen“, nun gut. Und dann: „Wenn Sie anfangen zu schreiben, fangen Sie an zu lügen ...“

Expedition Meteor-25 (1971)

Eugen Seibold war ein fleißiger „Seefahrer“, der auf in- und ausländischen Schiffen die Meere befuhr und seine Meeresbodenproben mit eigenen Werkzeugen und Händen sammelte. Er nahm u. a. an Expeditionen auf der *Meteor*, *Valdivia*, *Sonne*, der *Atlantis II* und der *Glomar Challenger* im Rahmen des DSDP/IPOD-Programms teil, die ihn in den Indik, Atlantik und Pazifik führten. Als Fahrt- und Expeditionsleiter gelang es ihm immer, die z. T. sehr bunt zusammengewürfelten wissenschaftlichen Besatzungen dieser Schiffe zum gemeinsamen Ziel zu lenken und dabei die Aufsicht nicht zu verlieren. Dies erforderte großen persönlichen Einsatz und viele erinnern sich an einen Eugen Seibold, der beim Kernschlachten im Labor, beim Eintüten und Verpacken der Proben half, der auch in stockfinsterer Nacht bei jeder Station an Deck erschien und der den Einsatzwillen aller Beteiligten manchmal mit guten Worten und Lob, manchmal mit etwas Murren, manchmal jedoch auch mit etwas Schnaps hoch hielt. Man merkte ihm immer an, daß er an Bord als ein persönlich hochmotivierter und engagierter Wissenschaftler tätig war, was er glaubhaft an die Besatzungen der Forschungsschiffe und an die wissenschaftlichen Fahrtteilnehmer vermitteln konnte.

Nach der Reise in den Persischen Golf, die Mitte der 60er Jahre als ein Teilabschnitt der deutschen Beteiligung an der International Indian Ocean Expedition (*Meteor 1*) durchgeführt worden war, konzentrierte sich das Interesse der Kieler Arbeitsgruppe vor allem auf den Nordostatlantik. Mehrfach wurde der nordwestafrikanische Kontinentalrand mit der *Meteor* (M 8/1967 und M 25/1971 und M.../1975), mit der *Valdivia* und später mit der *Glomar Challenger* (DSDP Leg 41, als Co-chief Scientist gemeinsam mit Yves Lancelot) aufgesucht, zahlreiche Dissertationen entwickelten sich aus den dort gesammelten Proben und Daten; die Kieler meeresgeologische Arbeitsgruppe hat sogar auch heute noch einen Schwerpunkt ihrer Untersuchungen in diesem Gebiet.

Von der guten Stimmung und dem Arbeitsklima an Bord zeugen folgende Zitate aus dem Kurzbericht über die „Kuppenfahrten 1967“ auf *Meteor*



Bugpartie der schneeweißen *Meteor* (M 25), seit 1964 der Stolz der deutschen akademischen Forschungsflotte.



Sicherheitsdrill während M 25.



Arbeitsgespräche an Deck. Eugen Seibold und Fritz Kögler in eifriger, aber nachdenklicher Diskussion während M 25.



Irgendetwas hat nicht funktioniert und erfordert die Aufmerksamkeit aller Fahrtteilnehmer. Links hinter E. Seibold Professor Gierloff-Emden (Naturgeograph aus München). Während M 25 vor Westafrika.

(M 8), der für die wenige Tage nach Einlaufen in Hamburg stattfindende Sitzung der Senatskommission für Ozeanographie der DFG noch in den letzten Tagen der Expedition angefertigt worden war: *„Die Fülle wissenschaftlichen Materials, die diese Fahrt schon jetzt erbracht hat, ist zunächst der für diese Jahreszeit und dieses Seegebiet ungewöhnlich guten Witterung zu verdanken, die außer einigen Sturmtagen herrschte. In ihnen fiel die Arbeit allerdings recht schwer, da in der Dauerstation keine Lücken auftreten sollen. Darüber hinaus führe ich diesen erfreulichen Erfolg auf die gute Zusammenarbeit zwischen Schiffsbesatzung und Eingeschiffen und auf den unermüdlichen Einsatz an Bord zurück. Wir danken allen Beteiligten, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Deutschen Hydrographischen Institut und dem Koordinator der Kuppenfahrten 1967 aufrichtig für alle Hilfe.“* (E. Seibold 1967).

Die hier gezeigten Bilder zeugen von der Reise M 25 im Herbst 1971, als die *Meteor* als Forschungsschiff schon eine gewisse Routine gewonnen hatte. Wie üblich wurde an Bord wieder einmal der Sicherheitsdrill geübt, aber es gab auch Diskussionsrunden an Deck, wenn einmal etwas nicht sofort funktionierte, es gab nachdenkliche Minuten des Zwiegesprächs mit mehr Muße als man oft an Land hatte.

Die *Meteor* endete im übrigen nach ihrem Verkauf nach Neuseeland und einigen Jahres Dienst unter einem neuen Namen im Winter 1992 bei einer Abwrackwerft in Singapur.

Exkursion nach Vendsyssel (Frühjahr 1971)

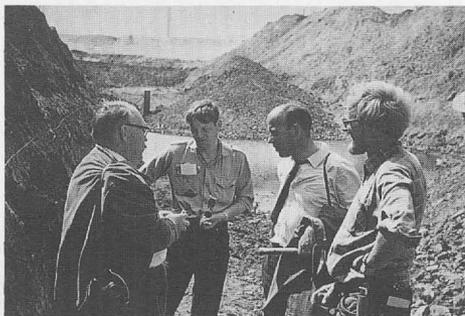
Wie schon an anderer Stelle geschildert, war Eugen Seibold ein Mann der internationalen Zusammenarbeit und der Kontakte zu den geowissenschaftlichen Arbeitsgruppen in unseren Nachbarländern. Dazu gehörten auch die skandinavischen Nachbarn. Nach Aarhus hatte sich dabei ein besonders herzliches Verhältnis entwickelt, da Eugen Seibolds Vorgänger in Kiel, der skandinavienerefarene Quartärgeologe Prof. Dr. K. Gripp dort ein Jahr als Gastprofessor an dem damals noch sehr jungen Institut verbracht hatte, und da seit 1967 einer der Kieler Doktoranden dort eine Assistentenstelle bei Professor Gunnar Larsen innehatte, zu der ja zunächst erst einmal Dänisch zu lernen war. Zu den Kollegen in Aarhus gab es jedoch viele andere fachliche Beziehungen, wie sich aus der „hochkarätigen“ Exkursionsteilnahme ablesen läßt. Die Tage in Vendsyssel und Westjütland mit ihren hervorragenden Aufschlüssen im Quartär und Tertiär erschlossen ein später noch oft aufgesuchtes Exkursionsgebiet für die Kieler Geowissenschaftler.



Jungquartäre limnische, marine und glaziale Ablagerungen in hervorragenden Aufschlüssen entlang der Steilküste im NW Vendsyssels. Von links: E. Seibold, aus Aarhus R. Feyling-Hanssen, K.-L. Knudsen, N. Spjeldnäs, I. Madirazza, A.-L. Lykke-Andersen u.a. Die Exkursionskleidung spricht für das Wetter, E. Seibolds Trenchcoat hatte eine lange Tradition.



Exkursionsstimmung am Strand des Skagerak von Vendsyssel. E. Seibold war mit KollegInnen aus Aarhus unterwegs, die ihm eine kundige Führung boten: R. Feyling-Hanssen, K.-L. Knudsen, N. Spjeldnäs.



Besuch in den später aufgelassenen Tagebauten auf miozäne Braunkohle in Westjütland (bei Søby). Die aufgeschlossenen Profile boten hervorragende Einblicke in die Lithostratigraphie der braunkohlenführenden miozänen Schichten, die hier in enger Verzahnung mit über und unterlagernden marinen Schichten zu finden sind: Von links: E. Seibold, aus Aarhus A. Kuyp, Professor G. Larsen, u. a.

Die 80er und die 90er Jahre

Zeus zu seinen Kindern: Aus Bonn

Prof. Dr. Eugen Seibold

5307 Wachtberg-Pech, im Dezember 1981
Huppenbergstraße 41 b
0228/8 85 22 21

Liebe Doktoranden!

Im Laufe des letzten Jahres haben mich viele Nachrichten von Ihnen erreicht, für die ich heute insgesamt danken möchte. Darüber hinaus gab es auf den zahlreichen dienstlichen Reisen ins Ausland und in Deutschland - selbst einige Male nach Kiel! - manche Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen. So möchte ich nur kurz auf einige Ereignisse eingehen, die uns im Jahr 1981 wichtig erschienen.

Wenn Sie mit mir nostalgisch werden wollen, können Sie jetzt auf der geologischen Karte von Baden-Württemberg 1:25.000, Blatt Aalen, spazieren gehen, die ohne die Mithilfe der meisten von Ihnen nicht oder doch nicht so gut hätte erarbeitet werden können. Wenn Sie aber nach vorne sehen wollen, werden Sie Anfang 1982 im "The Sea Floor" blättern können, die englische Überarbeitung des "Meeresbodens", die nur durch die engagierte Mitarbeit von Wolf Berger hatte zustande kommen können.

Ins Ausland mußte ich 1981 jeden Monat mindestens einmal reisen, teils im Rahmen der IUGS, teils der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Ghana mit Sitzungen und einem Empfang beim Chief von Koforidua mit einem Zeremoniell, das sicher schon die portugiesischen und andere Entdecker vor Jahrhunderten beeindruckt hat. - Saudi-Arabien und die Golf-Emirate mit ähnlichen Feierlichkeiten und einem Prunk, der dabei freilich dem Bundeskanzler und nicht der Wissenschaft galt. - Südafrika mit einem vollgepackten 3-Wochen-Programm, das auch meine Frau in Atem hielt: Kongreß in Pretoria; Grubenfahrten auf Diamanten, Gold, Platin, Phosphat; Exkursion in die Namib, in den Krüger Park; Orkan am Kap der Guten Hoffnung; recht farbige und teilweise stürmische Diskussionen; überwältigende Gastfreundschaft und ebensolche Geologie. - Ottawa, Princeton, Dubrovnik, London, Paris, Brüssel waren weitere Stationen mit Sitzungen, Referaten usw.

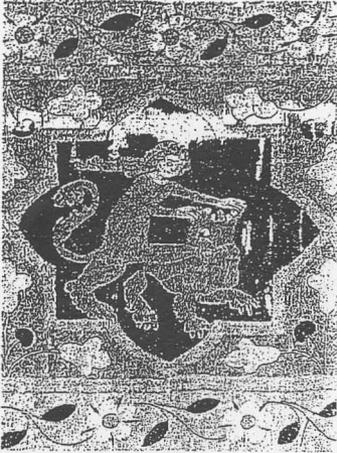
"Zu Hause" bedeutete gleichfalls Gespräche, Sitzungen, Vorträge zwischen München und Kiel, Saarbrücken und Braunschweig, vor allem aber in Bonn. Und davon blieb auch der Huppenberg nicht verschont - meist hoffentlich zur Freude der Teilnehmer, immer aber zu Lasten der Hausfrau, die freilich auch viele interessante Gespräche führen konnte - einschließlich derer mit einigen von Ihnen. Auch Ursula kreuzte gelegentlich auf, da Bonn von Freiburg nicht so weit weg ist wie Kiel und die Kunstgeschichte überall Anschauungsmaterial bietet.

Und Urlaub? Je zwei Wochen im Nordschwarzwald und um Meran mußten zum Auslauf genügen - mit guten Vorsätzen für 1982, sicher nichts Neues für viele von Ihnen, die ähnlich - und oft mit weniger Hilfe - rotieren.

Herzliche Wünsche also für Weihnachten und ein neues Jahr, für gutes Auskommen der Völker, Parteien, Berufe, Familien untereinander, für gute Gesundheit und Glück, das nach einer Kieler Marktfrau nur der findet, der ein zufriedenes Herz hat!

Im Huppenberg

Zeus zu seinen Kindern: Aus Freiburg



Augustinermuseum Freiburg im Breisgau
„Malererepöchl“: Samson bezwingt den Löwen
Freiburg um 1320/30

Eugen Seibold
Richard-Wagnerstr. 56
7800 Freiburg i. Br.
Telefon 0761-553368
Telefax 0761-203-2463

Im Dezember 1991

Liebe Doktoranden!

Unser diesjähriger allgemeiner Neujahrsgruß aus der Löwensammlung meiner Frau soll auch Sie erfreuen. Die Darstellung hat allerdings keinerlei Bezüge zum Familienereignis des Jahres. Im September wurden Ursula und Christoph Bultmann - ein Theologe - in der Bergkirche Nimbura am Kaiserstuhl getraut. Die unüberbietbar nördlichsten Glückwünsche kamen von Jörn Thiede, der mit der "Polarstern" an diesem Tage den Nordpol erreicht hatte. Ilse vor allem hatte angesichts der grossen angeheirateten Familie voll in Aktion zu treten. Doch damit war auch ein sehr schöner Tag garantiert.

Sie ist auch der aktivere Teil bei der Betreuung des Geologenarchivs, das laufend interessante Zugänge erfährt - zum Teil auch von Ihnen. Geradezu spannend ist derzeit die archivalische Aufbereitung des wissenschaftlichen Nachlasses von Hans Stille. Archiv-Arbeit: Ilses Johannes-Walther-Buch soll im Frühjahr bei Springer erscheinen.

Das "Gedächtnis des Meeres" kam im April bei Piper heraus. Die einzige "Dichterlesung", zu der ich überredet werden konnte, war in Kiel, wo am gleichen Tage 100 Jahre Karl Gripp gefeiert wurde. Mit Wolf Berger wurde im Juli in Bremen mit Volldampf am Sea Floor II gearbeitet, um den Literaturbericht abzurunden.

Ansonsten denken viele, daß ein Mensch ohne die ESP am Hals jetzt viel Zeit für Vorträge, Artikel, Komitees etc. hat. Also weiter zigeunern, von Sao Paolo mit brasilianischen Exkursionen bis Chicago/Flughafen (für einen Tag) und oft in Italien, einmal zu einer Dahlem-Konferenz in Berlin, vor allem in den "neuen Ländern", in Freiburg und Halle, wo unverkämpfte, aber sorgsame Kontakte dringend sind.

Das gemeinsame zigeunern im Dreiländereck, mit dem "Morgenstraich" in Basel (Fasnet), Elsaß- und Schwarzwaldwanderungen kam aber auch nicht ganz zu kurz. Inge Bornhöft und Diana und Neville Exon halfen uns dabei. Meine Vorlesungen, unter anderem zur Geologie Süddeutschlands, können davon nur profitieren. Auch im Urlaub kam die Geologie nicht zu kurz. Da waren die heißen Quellen von Leukerbad mit den Gletschern des Wallis garniert.

Um beim Erfreulichen zu bleiben: Wir haben viel zu danken für Grüße aus aller Welt und besonders natürlich für Anzeigen von Geologen-Nachwuchs! Ein Kieler Familienfest in Paris: Im November wurde Wolf Berger die Médaille Prince Albert I verliehen, die höchste französische Auszeichnung für Ozeanographen, was mit Marthe Melguen als Gastgeberin und den Sarntheins gefeiert wurde.

Bei all dem Betrieb, in dem alle von uns stecken, drängt sich mir aber unabweislich die Weisheit eines Schweizer Schulmeisters auf:

"Mir sind die Faulen am liebsten, denn die haben Reserven!"

Herzliche Grüße und alle guten Wünsche
für schöne und faule Feiertage zu Weihnachten
und Glück auf! für 1992

Von Fahren

Ergenber,

Die vorerst letzten DoktorandInnen (1980–1993)

Die 80er und 90er Jahre sind gekennzeichnet durch die abnehmende Zahl der fertig werdenden DoktorandInnen, die hohen öffentlichen Ämter als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der European Science Foundation (ESF), der International Union of Geological Sciences (IUGS), der Ehrungen, der Geburtstagsfeiern in der Runde der ehemaligen DoktorandInnen und der Muße, bei aller internationalen Geschäftigkeit auch noch Bücher schreiben zu können. 1988 schloß der vorerst letzte Doktorand seine Arbeit erfolgreich ab.

Promotion Heuser 8.12.1988



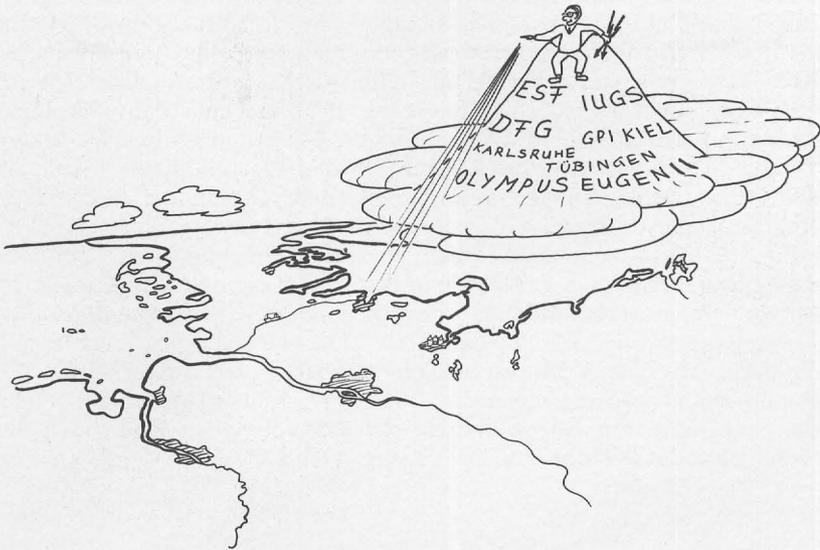
Der Doktorvater, neugebackener Doktor und Professor Kern aus der Mineralogie.



Der stolze neue „letzte“ Doktor.

Die unendliche Geschichte, 2. Teil oder 10 Jahre danach

1978, zu Beginn der experimentellen Erforschung der Mangan- und Eisenabscheidung in der Kieler Bucht, war er noch häufig in Kiel zu sehen: Eugen Seibold, (fast) ständiger Teilnehmer an den wissenschaftlichen Sitzungen, und Spiritus rector des damaligen SFB 95. Mit zunehmender Belastung durch DFG-Vorsitz und andere Ämter entrückte er zwar mehr und mehr dem schleswig-holsteinisch-irdischen Geschehen, jedoch hielt er stets aus der olympischen Höhe seiner nationalen und internationalen Verpflichtungen die segnende Hand über seine Schützlinge und sorgte durch sanften Druck aus der Ferne (gar nicht so unangenehm für teils aus Eigenverschulden, teils durch äußere Umstände säumige Doktoranden) für den Fortgang dissertativer Arbeiten. Die Geduld wurde dann auch belohnt: „10 Jahre danach“, 1988, schaffte der bislang dienstjüngste (?) seiner Doktoranden den Sprung über die Titelhürde. Und das ohne den Einsatz der gefürchteten Blitze. Was kann man sich von einem Doktorvater mehr wünschen als fachliche Kompetenz und menschliche Wärme. Seine Doktoranden genießen beides.



Buchautor und Publizist

Die letzteren sind vielleicht der wichtigste Ausdruck des fortgesetzten Interesses von Eugen Seibold, trotz der hohen, „nicht-akademischen“ Stellungen, in denen es galt, die Geowissenschaften oder die Wissenschaft im allgemeinen nicht nur aus der Sicht der Universitäten, sondern in einem spannungsgeladenen politischen und nicht immer wissenschaftsfreundlichen Umfeld zu vertreten und zu verteidigen, weiterhin als akademischer Lehrer zu wirken und Einfluß auszuüben. Neben der Herausgeberschaft einer Reihe von Büchern und Arbeiten hat er vor allem 2 umfangreiche Arbeiten publiziert. Nachdem er bereits in früheren Jahren mit dem Kapitel „Das Meer“ einen wesentlichen Beitrag zu Brinkmann „Lehrbuch der Allgemeinen Geologie“ geleistet hatte (dieses Kapitel war eigentlich bereits ein eigenes, in sich geschlossenes Lehrbuch zur Meeresgeologie, derer es nicht viele im deutschsprachigen Raum gibt), verfaßte er gemeinsam mit seinem ehemaligen Assistenten und jetzigen international renommierten Kollegen ein 288 Seiten starkes Buch zum Thema „The Sea Floor – An Introduction to Marine Geology“, das im Springer-Verlag erschien und die Konkurrenz zu Kennetts fast gleichzeitig fertiggestellter, sehr umfassenden „Marine Geology“ nicht zu scheuen brauchte. 1991 erschien dann im Piper Verlag ein von E. Seibold allein verfaßtes, 447 Seiten starkes Werk zum Thema „Das Gedächtnis des Meeres – Boden-Wasser-Leben-Klima“, in dem er die Ablagerungen des Meeresbodens als ein auf dieser Welt einzigartiges Archiv der Umweltveränderungen über geologische Zeiträume darstellt; auch dieses Buch ist deutlich geprägt von E. Seibolds einzigartiger Fähigkeit der Kommunikation, sei es im Studentenkreis, sei es vor einem internationalen Forum, und der zusammenfassenden Darstellung komplexer Verhältnisse. „Das Gedächtnis des Meeres“ enthält auch viele Verweise auf die eigenen Forschungsarbeiten und Reminiszenzen an die vielen in- und ausländischen MitarbeiterInnen, die gemeinsam mit Eugen Seibold den faszinierenden Problemen der Geschichte des Weltmeeres nachgegangen sind.

Eugen Seibold
DAS GEDÄCHTNIS
DES MEERES

Boden - Wasser
Leben - Klima
Piper

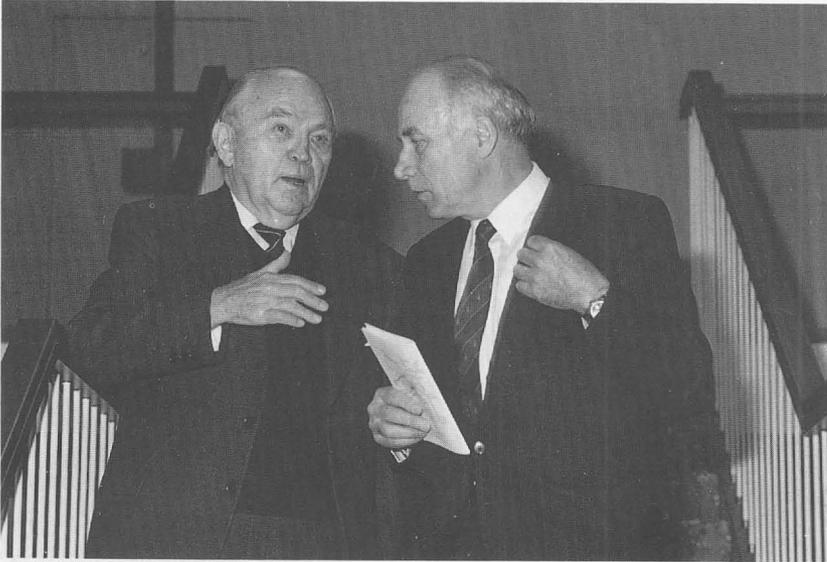


Ehrungen

Die 80er und 90er Jahre sind auch die Jahre der Ernte und der Ehrungen, nachdem E. Seibold bereits 1976 in die „Deutsche Akademie der Naturforscher „Leopoldina““ und in die Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz sowie korrespondierendes Mitglied fast aller anderen Akademien in Deutschland, Membre associé der Societé Géologique de France und Ehrenmitglied der Geological Society of London geworden war. 1984 wurde er Ehrendoktor der University of East Anglia in Norwich/England, er wurde „Ehrenprofessor“ an einer chinesischen Universität und die Steinmann-Medaille der Geologischen Vereini-



Ehrungen, Ehrungen ... hier anlässlich der Tagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft im Oktober 1986 in Würzburg (zus. mit Dr. E. Nägele).



Festredner und Jubilare: Am 22. Oktober 1992 hielt Eugen Seibold den Festvortrag anlässlich des 60. Geburtstags von Prof. Kürsten, Präsident der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe.

gung, deren sehr engagierter Vorsitzender er 1964–1970 war und deren Gedeihen er ganz wesentlich viele Jahre geprägt hat, wurde ihm verliehen, nur um bei aller Unvollständigkeit ein paar Beispiele zu nennen. Eugen Seibold trat aber auch gerne selbst als Festredner auf, sei es um einen jubilierenden Kollegen zu ehren, sei es als Fachmann der Geowissenschaften, der sein Fachgebiet einem breiten Publikum in der Öffentlichkeit, Verwaltung, Industrie, wissenschaftlichen Gesellschaft auf verständliche Weise zugänglich machen wollte.

Geburtstage

Eugen und Ilse Seibold haben ihre persönliche Verbindung zu den DoktorandInnen zu jedem Jahreswechsel über die Doktorandenbriefe gepflegt, die ein Bindemitglied und Medium der persönlichen Kommunikation zwischen den Seibolds und den DoktorandInnen-Familien darstellten, die aber auch für fortgesetzte Kontakte unter den DoktorandInnen selbst sorgten. Nicht zuletzt haben sie dafür gesorgt, daß die „Tübinger“ und die „Kieler“ zusammenwuchsen zu einer DoktorandInnen-Familie, die auch nach der Emeritierung ihres Doktorvaters (im Jahre 1987) weiterhin zusammenhält.



Feiern anlässlich des E. Seibolds 65. Geburtstags, die am 13./14. Mai 1983 in Pech und auf einer Eifelexkursion (Leitung Prof. Weiler) gefeiert wurde. – Links: Vossmerbäumer stellt wieder einmal „kluge Fragen“. Halt bei Kerpen. In der Mitte der Exkursionsleiter Prof. Weiler.

Die Tradition der Feiern der runden und manchmal nicht so runden Geburtstage des Doktorvaters, die 1993 zu seinem 75. Geburtstag ihre Fortsetzung mit einem Fest in Kiel findet, wurde vom Ehepaar Seibold selbst aufgegriffen. 1983 publizierten die DoktorandInnen anlässlich Eugen Seibolds 65. Geburtstag, der am 13./14. Mai 1983 noch in Pech und mit einer Eifel-Exkursion gefeiert wurde, ihre Autobiographien in einem Büchlein der Seibold-Schüler, 1986 traf man sich in etwas kleinerem Kreise anlässlich des 15-jährigen Jahrestages der DoktorandInnen, die ca. 1971 ihre Arbeiten abschlossen, im Saarland in Verbindung mit einer Exkursion in das benachbarte Frankreich, 1989 wurde mit einjähriger Verzögerung Eugen Seibolds 70. Geburtstag in großer Runde in



Rechts: Ein Höhepunkt der Exkursion war das Picknick im Aufschluß, das von Frau Seibold, Liselotte Diester-Haafß und Marthe Melguen liebe- und kunstvoll vorbereitet wurde.



15-jährige Doktorfeier der 1971er-DoktorandInnen (Diester-Haaß – Kudraß – Melguen – Thiede) im Saarland und benachbarten Frankreich am 3. Mai 1986. – Oben: Museumsbesuch in Bouxwiller/Elsaß. Herr und Frau Seibold, L. Diester-Haaß. – Unten: Picknick auf dem Bastberg/Elsaß. – von links: M. Melguen, L. Diester-Haaß, S. Thiede, Ehepaar Seibold, J. Thiede.



Exkursion anlässlich des 70. Geburtstages von E. Seibold (mit fast 1-jähriger Verspätung) am 3. April 1989 in das südliche Elsaß. – Oben: im Aufschluß, von links: H. Lang (?), Prof. Weiler, Ehepaar Seibold – Unten: Die Exkursion endete bei einer Weinprobe ... – E. Seibold im Kreise seiner Jünger.

Breisach und anschließend während vielseitigen Exkursionen in das Elsaß gefeiert.

Daß E. Seibold auch nach seiner Emeritierung 1987 und Umzug nach Freiburg noch eine aktive Rolle als Universitätslehrer spielt, mögen die Bilder einer Freiburger Studentenexkursion an die schleswig-holsteinischen Küsten und in das Mekka der deutschen Meeresgeologie beweisen. So können die Kieler ein wenig von dem zurückgeben, was sie einst von jemandem empfangen, der seine wissenschaftliche Karriere an geowissenschaftlichen Einrichtungen tief im Landesinneren begann und aus dessen wissenschaftlichen Erfahrungsschatz die StudentInnen der Küstenländer Gewinn ziehen konnten.

Möge das 1993 in Kiel stattfindende Treffen der DoktorandInnen, das von einem internationalen Kolloquium anlässlich des 75. Geburtstages von Eugen Seibold begleitet wird, noch viele Wiederholungen finden. Die DoktorandInnen wünschen dem Ehepaar Seibold und seiner Familie Glück und Segen und noch viele wissenschaftliche Erfolge. Im wahrsten Sinne des Wortes: Glückauf!



Freiburger Exkursion an schleswig-holsteinischen Ufern am 13.6.1992.



Ende der Exkursion und Kliffwanderung. – Nun war zu beweisen, daß Schleswig-Holstein z.T. doch deutlich über dem Meeresniveau liegt und gelegentlich Bergsteigerqualitäten gefordert werden, die – wie man sehen kann – bewiesen wurden.

DoktorandInnen und Dissertationsthemen: Tübingen und Kiel

- | | |
|---|---------------|
| Akkermann, M.: Sedimentpetrographische Untersuchungen im Seegebiet um Norderney-Juist | Kiel 1960 |
| Anrich, H.: Anhydrit und Gips im Mittleren Muschelkalk und Gipskeuper Südwestdeutschlands | Tübingen 1957 |
| Barner, U.: Untersuchungen an Sedimenten vom Südausgang des Großen Beltes | Kiel 1964 |
| Cordes, E.: Texturelle und granulometrische Untersuchungen zur Anreicherung von Schwermineralsanden am Beispiel der Strandseifen von Skagen (Dänemark) | Kiel 1965 |
| Diester-Haass, L.: Grobfraktionsanalyse von Sedimentkernen aus dem Persischen Golf | Kiel 1971 |
| Djafari, D.: Mangan-Eisen-Akkumulate in der Kieler Bucht | Kiel 1976 |
| El-Sayed, M.: Tridimensional structure of bottom sediments off the island of Sylt, North Sea, F.R. Germany, with special reference to sedimentation and sand movement | Kiel 1977 |
| Exon, N. F.: Holocene sedimentation in and near the outer Flensburg Fjord (Westermost Baltic Sea) | Kiel 1971 |
| Fenner, J.: Diatoms in the Eocene and Oligocene sediments off NW-Africa. Their stratigraphic and paleographic occurrences | Kiel 1961 |
| Haake, F.-W.: Untersuchungen an der Foraminiferen-Fauna im Wattgebiet zwischen Langeoog und dem Festland | Kiel 1961 |
| Heinrich, H.: Die limnisch-marine Biofaziesentwicklung im Harrington Sound, Bermuda, während des holozänen Meeresspiegelanstiegs | Kiel 1982 |
| Heuser, H.: Beobachtungen und Untersuchungen zur Genese von Flachwasser-Manganknollen in der Kieler Bucht (westl. Ostsee) | Kiel 1988 |
| Hoffmann, D.: Aufbau und Alter der Marsch im Kern der Insel Sylt | Kiel 1968 |
| Horn, D.: Fazies, Diagenese und Ölmigration im Dogger-Beta-Hauptsandstein von Plön-Ost und Preetz (Osthollsteinischer Juratrog) | Kiel 1976 |
| Kirchner, H. (†): Sedimentumlagerung in der Riffzone von Westerland/Sylt und Verteilung eines eingespülten Sandkörper | Kiel 1975 |
| Kögler, F.-Ch.: Zur Fazies, Paläogeographie und Diagenese des Oberen Malm 4 in Südoldenburg | Kiel 1961 |
| Kudrass, H.-R.: Sedimentation am Kontinentalhang vor Portugal und Marokko im Spätpleistozän und Holozän | Kiel 1972 |

- Kuijpers, A.: Sediment patterns and bedforms, and their relationship to the flow regime in the Belt Sea and the Sound Kiel 1980
- Kutoglu, A.: Form und Rundung von Quarzsand im Küstenbereich der westlichen Ostsee Kiel 1963
- Lafrenz, H. R. (†): Foraminiferen aus dem marinen Riß-Würm-Interglazial (Eem) in Schleswig-Holstein Kiel 1963
- Lang, H. B.: Dolomit und zuckerkörniger Kalk im Weißen Jura der mittleren Schwäbischen Alb Tübingen 1958
- Melguen, M.: Etude de sédiments pleistocènes-holocènes au nordouest du Golfe Persique: Analyse de facies par ordinateur Kiel 1971
- Morawietz, F.-H.: Die Anlösungserscheinungen in der Jura-nagelfluh und ihre Bedeutung für die Diagenese Tübingen 1958
- Müller, P.: Zur Diagenese stickstoffhaltiger Substanzen unter oxydierenden und reduzierenden Bedingungen Kiel 1975
- Nachtigall, K.-H.: Über die Regelung von Langquarzen in aquatisch sedimentierten Sanden Kiel 1961
- Nägele, E.: Zur Petrographie und Entstehung des Albsteins Tübingen 1959
- Newton, R. S. (†): Morphologie und Innenbau von Rippeln in ihrer Beziehung zum Sandtransport Kiel 1969
- Park, Y. A.: Migration and textural parameters of intertidal channel bars in the tidal environments near Sylt, Schleswig-Holstein Kiel 1973
- Rechlin, D.: Schwermineraluntersuchungen im Bereich der Unterweser zwischen Bremen und Bremerhaven (Vorläufiger Titel) Kiel
- Resig, J.: Lösungserscheinungen an Foraminiferen der Ostseesedimente Kiel 1965
- Rexhäuser, H.: Die Foraminiferen des Eozäns vom „Hohen Ufer“ bei Heiligenhafen Kiel 1963
- Rochl, E.: Zur Fazies, Petrographie und Lithogenese der Zechstein 2-Karbonate in der nördlichen Hessischen Senke Kiel 1963
- Rudolf, W. F.: Zur Dolomitisierung und Petrogenese im unteren Hauptmuschelkalk Württembergs Tübingen 1959
- Schmidt, R.: Geologische Untersuchungen des Holozäns in der östlichen Meldorfer Bucht und angrenzender Marschen (Dithmarschen) Kiel 1975
- Schmidt, V.: Petrographische und fazielle Untersuchungen an Karbonatgesteinen des Oberkimmeridge und des Oberen Malm 1 in Süddoldenburg Kiel 1961
- Seiler, Ch.: Tiefenverteilung benthischer Foraminiferen am portugiesischen Kontinentalhang Kiel 1973
- Stephan, H.-J.: Zur Diagenese des Mittleren Buntsandsteins in Süddoldenburg (Niedersachsen) Kiel 1967
- Thiede, J.: Planktonische Foraminiferen in Sedimenten vom Ibero-Marokkanischen Kontinentalrand Kiel 1971
- Voßmerbäumer, H.: Versuch einer Rekonstruktion von Bildungsbedingungen des Unteren Lias in Schweden Kiel 1966

- Weiler, H.: Untersuchungen zur Frage der Kalk-Mergel-Sedimentation im Jura Schwabens Tübingen 1957
- Weippert, D.K.: Der Kalksteinschutt am Trauf der westlichen Schwäbischen Alb Tübingen 1959
- Wetzel, A.: Bioturbation in spätquartären Tiefwasser-Sedimenten vor NW-Afrika Kiel 1979
- Whiticar, M.J.: Relationships of interstitial gases and fluids during early diagenesis in some marine sediments Kiel 1978
- Winn, K.: Present and postglacial sedimentation in the Great Belt Channel (Western Baltic) Kiel 1974
- Woszidlo, H.: Foraminiferen und Ostrakoden aus dem marinen Elster-Saale-Interglazial in Schleswig-Holstein Kiel 1962
- Zimdars, J.: Über Korn-Oberflächen von Sanden. Eine kritische Betrachtung der morphoskopischen Quarzanalyse Tübingen 1958